

Cora-Berliner-Weg

Cora Berliner (geb. 23.01.1890 in Hannover), Volkswirtin, Prof. in Berlin, seit 1933 Mitarbeit in der "Reichsvertretung der Juden", 1942 verhaftet, verschleppt und ermordet.

Straßen, Wege, Plätze und Brücken

BEDEUTENDE FRAUEN IN HANNOVER

Eine Hilfe für künftige Benennungen nach weiblichen Persönlichkeiten

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

HAN
NOV
ER 

Danksagung

Für ihre Vorschläge, Anregungen und Rechercharbeiten danken wir

Frau Luise F. Pusch

Professorin für Sprachwissenschaft und Frauenbiographieforscherin

Frau Annette Volland

Dipl. Kulturpädagogin, Dipl. Journalistin

INHALT

Einleitung4

Übersicht der neu vorgeschlagenen
Frauen nach Fachgebieten 6 | 56

Bildende Kunst 6

Historie 11

Literatur 13

Medizin 21

Musik und Tanz 23

Pädagogik 27

Politik und Widerstand 32

Schauspiel 41

Sozialwesen 46

Sport 52

Wirtschaft und Handel 54

Wissenschaft 55

Alphabetische Übersicht
der neu vorgeschlagenen Frauen..... 57 | 59

Alphabetische Übersicht der in Hannover nach
Frauen benannten Straßen, Wege, Brücken und Plätze.....60 | 70

Ausgehend von dem Ratsbeschluss vom 9.12.1999, Straßen, Wege und Plätze vorwiegend nach Frauen zu benennen, wurde bereits im Jahr 2000 eine lexikalische Hilfe für Namensgebungen nach weiblichen Persönlichkeiten verfasst. Seitdem wurden 77 Straßen und Wege Frauen gewidmet. Damit sind inzwischen von den 3497 Straßen, Wegen, Plätzen und Brücken in Hannover nun 161 Straßen, Wege und Plätze nach Frauen und 1211 nach Männern benannt. Das heißt, es sind bisher lediglich 4,6 % aller Straßen weiblichen und 34,6 % männlichen Persönlichkeiten gewidmet.

2011 wurden die Straßenbenennungen gemäß NKomVG § 93 in die Zuständigkeit der Stadtbezirksräte gelegt und wir erhoffen durch die Unterstützung der Stadtbezirksräte diese Bilanz zu verbessern.

Straßenbenennungen sind eine Art der Geschichtsschreibung und repräsentieren ein Stück städtischer Vergangenheit. Zu der vergangenen und gegenwärtigen städtischen Wirklichkeit gehören auch die Leistungen und Beiträge von Frauen, die aus Hannover stammen oder in Hannover gelebt und gewirkt haben. Es ist unsere Aufgabe, sie durch Benennungen im Straßenraum sichtbar zu machen und ihnen den gebührenden Platz einzuräumen.

Allerdings hat sich gezeigt, dass Frauen im allgemeinen Bewusstsein nicht so präsent sind und es oftmals aufwendiger Recherchen bedarf, um passende Persönlichkeiten zu finden. Doch es gibt noch genügend herausragende Frauen Hannovers, die eine Würdigung im Stadtbild verdienen.

Die vorliegende Übersicht möchte dazu anregen und dabei unterstützen mehr Straßenbenennungen nach weiblichen Persönlichkeiten vorzunehmen.

Bei der vorliegenden Zusammenstellung handelt es sich um eine Vorschlagsliste für Benennungserwägungen. Inwieweit die hier genannten Personen für eine Ehrung mit einem Straßennamen geeignet sind, ist innerhalb des Benennungsverfahrens durch weitere historische Prüfung noch abschließend zu klären, da aufgrund der nicht unerheblichen Zahl der hier vorgestellten Frauen nicht in allen Fällen vorab umfangreiche Recherchen durchgeführt werden konnten.

Über den historischen wie auch gestalterischen Anspruch an die Straßennamen Hannovers hinaus gilt es auch, deren Ordnungsfunktion zu beachten.

Gleich oder ähnlich klingende Straßennamen können nicht nur bei Ortsfremden zu Verwirrungen führen. Auch für Polizei und Feuerwehr würden sie unnötige Zeitverzögerungen bedeuten, die es gerade in Nottfällen unbedingt zu vermeiden gilt. Daher ist bei Frauen, deren Namen zu Verwechslungen führen könnten, besonders zu beachten, dass alleinige Unterscheidungen nach dem Namenszusatz wie zum Beispiel -weg, -steg, -straße usw. nicht ausreichend sind und zusätzlich die Straße oder der Weg beispielsweise durch den Vornamen charakterisiert werden muss.

Doch auch mit der Einhaltung dieser Regeln können wir noch viele herausragende Frauen Hannovers im Stadtbild würdigen, deren besondere Leistungen bislang noch nicht

durch eine Straßenbenennung die Anerkennung erfahren haben, die sie verdienen. Bei durchschnittlich 15 Straßenbenennungen pro Jahr wird es noch Jahre dauern, bis Frauennamen angemessen im Stadtbild der Landeshauptstadt vertreten sind, selbst wenn jede Chance genutzt wird.

Um die positive Entwicklung seit 2000 weiter zu fördern, wurde von uns in Anknüpfung

an dieses Frauenlexikon das nun vorliegende Kompendium „Bedeutende Frauen in Hannover“ erstellt. Wie Sie dem Anhang, der Liste aller nach Frauen benannten Straßen, Wege, Plätze und Brücken in Hannover, entnehmen können, wurden in den letzten 10 Jahren die Zahl der nach Frauen benannten Wege und Straßen fast verdoppelt.

Lassen Sie uns diesen im Jahr 2000 begonnen Weg gemeinsam weitergehen!



Uwe Bodemann
Baudezernent
der Landeshauptstadt Hannover



Brigitte Vollmer-Schubert
Gleichstellungsbeauftragte
der Landeshauptstadt Hannover

BILDENDE KUNST

Ellen Bernkopf-Catzenstein

geboren am 4. April 1904 in Hannover, gestorben am 20. Januar 1992 in Jerusalem. Die **Bildhauerin** war 1927 Gründungsmitglied der örtlichen GEDOK. 1933 Ausstellung in Hannover, die im Zuge der nationalsozialistischen Kulturpolitik in den Zeitungen diffamiert wurde, sie flieht nach Italien, 1937 nach Jerusalem, 1987 zeigte die Ausstellung „60 Jahre GEDOK Hannover 1927 – 1987“ Werke der Künstlerin. (Quellen u. a.: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | *Archiv von adk.de*)

Auguste Bock

geboren 1857 (wo ist nicht bekannt), gestorben 1917 in Hannover. Von der **Malerin vor allem von Kinderbildnissen** sind keine weiteren Daten bekannt. Die niedersächsische Landesgalerie besitzt ein Selbstbildnis von ihr. (Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Gertrud Bürgers-Laurenz

geboren am 1. September 1874 in Hannover, gestorben am 10. Juni 1936 in Dachau, war **Malerin** – vor allem von Porträts. Sie studierte an den Akademien in Berlin, München und Karlsruhe. 1904 heiratete sie den Maler Felix Bürgers in Dachau. Das Ehepaar war Mitbegründer der Künstlergruppe Dachau. (Quelle: *wikipedia.de*)

Julie Gräfin von Egloffstein

geboren am 12. September 1792 in Hildesheim, gestorben am 16. Januar 1869 in Marienroda, war eine angesehene **Malerin** und **Zeichnerin**. Ihre Familie gehörte zur Weimarer Hofgesellschaft. Goethe ermunterte sie zur künstlerischen Tätigkeit. Sie lebte von 1811 bis 1815 mit ihrer Mutter in Hannover-Misburg, malte unter anderem August Kestner und Goethe. Im Alter lebte sie als Stiftsdame in Hildesheim. (Quellen: *Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | *Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Hinweis: Von-Egloffstein-Allee im Stadtteil Misburg-Nord, benannt nach Gräfin Henriette von Egloffstein

Aenne Heise

geboren am 9. April 1895 in Gandersheim, gestorben 1986 in Hannover. Die in Braunschweig und Hamburg ausgebildete **Fotografin** machte sich 1924 in Hannover selbstständig u.a. mit Auftragsarbeiten für die Firma Pelikan und die Wochenbeilage des Hannoverschen Anzeigers. Sie arbeitete zunächst in der Porträt- und Landschaftsfotografie, später war sie eine gefragte Architektur-, Kunstgewerbe- und Modefotografin. Ihr Nachlass befindet sich im Historischen Museum in Hannover. *(Quelle: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002)*

Hinweis: Heisenstraße im Stadtteil Nordstadt

Mela Koehler

(eigentl. Melanie Leopoldina Koehler-Broman), geboren am 18. November 1885 (andere Quellen sagen 1883) in Wien, gestorben am 15. Dezember 1960 (andere Quellen sagen 1957) in Stockholm. Die **Graphikerin** und **Kunstgewerblerin** lernte und lebte vor allem in Wien. Sie illustrierte Märchenbücher, entwarf Keramik-Design, Stoffe, Ansichtskarten und war Mitarbeiterin der Zeitschrift „Wiener Mode“. Für die Keksfirma Bahlsen entwarf sie die Sammelmarken „Serie E“, die in zwölf Szenen Lebensstufen einer Frau vom Säugling bis ins hohe Alter zeigte. Außerdem stammt von ihr die Sammelmarken-Serie „Asiatische Volks-Typen“ aus dem Jahr 1914. Mela Koehler arbeitete in der Produktionsgemeinschaft Wiener Werkstätte, war Mitglied des Österreichischen Werkbundes und der Wiener Frauenkunst. Sie emigrierte Anfang 1934 nach Schweden.

(Quellen: wikipedia.de | Reiner Meyer: Die Reklamekunst der Keksfabrik Bahlsen in Hannover von 1889 – 1945, Münster 1999)

Hinweis: Heinrich-Köhler-Hof in Vahrenwald

Aenne Koken

geboren am 28. Mai 1885 und gestorben am 19. April 1919 in Hannover. Die Tochter des Landschaftsmalers Gustav Koken war **Grafikerin** und **Malerin** von Landschaften und Stillleben. Sie verließ Hannover nur für ihr Studium in München, arbeitete dann unter anderem für die Firma Bahlsen und erwarb sich mit ihren Werken Anerkennung über Deutschland hinaus. Sie starb mit nur 33 Jahren kurz nach der Geburt einer Tochter.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Kokenstraße im Stadtteil Südstadt

Sigrid Kopfermann

geboren am 30. Juni 1923 in Berlin, gestorben am 25. Juni 2011 in Düsseldorf. Die **Künstlerin** lebte von 1945 bis 1965 in Hannover. Das Sprengel-Museum und die Landesgalerie besitzen Werke von ihr. Für ihre Ölbilder und ihre Kunst am Bau erhielt die **Malerin** zahlreiche Preise – unter anderem den Förderpreis des Landes Niedersachsen. Nach einem Studium als Kunsterzieherin heiratete die Enkelin des Flugpioniers Otto Lilienthal 1945 den Maler Egon Neubauer und kam mit ihm nach Hannover. Ab 1947 war sie an Ausstellungen im Kunstverein beteiligt, 1959 zeigte sie in Hannover ihre erste große Einzelausstellung – es war der Auftakt für zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Sie entwarf und realisierte auch Buntglasfenster für Kirchen und Wandgemälde in öffentlichen Gebäuden. Die Künstlerin hielt sich zu Studienzwecken in Paris, Südamerika, Indien und den USA auf. Nach der Trennung von ihrem ersten Mann heiratete sie den Juristen und Kunstsammler Otto Fuhrmann und lebte ab 1965 in Düsseldorf. 2003, neun Jahre nach seinem Tod, gründete Sigrid Kopfermann dort die „Kopfermann Fuhrmann-Stiftung“ zur Förderung von Kunst und Kultur.

(Quellen: Hiltrud Schroeder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers. Fackelträger Verlag, 1996 | www.nrw-museum.de | www.kopfermann-fuhrmann.de u. a.)

Gertrud Kraut

geboren am 23. Januar 1883 in Straßburg, gestorben am 26. Dezember 1980 im Kloster Marienwerder bei Hannover. Die **Keramik-Designerin** gründete ab 1919 Töpferwerkstätten in Duingen und Hameln. Anerkennung für ihre Werke erfuhr Kraut 1924 auf der Werkbundausstellung „Die Form“. Ab 1930 betrieb sie eine Kunst-Töpferei in Hannover (Listerstraße 17). Sie war Gründungsmitglied der GEDOK und Lehrerin der Keramik-Künstlerin Hedwig Bollhagen.

(Quellen: hameln.de | [Töpfermuseum Duingen](http://topfermuseum-duingen.de) | Alfred Ziffer: Töpferkunst zwischen Jugendstil und Moderne. Die niedersächsische Keramikerin Gertrud Kraut; in: Kunst und Antiquitäten 4, 1991, 34-37; Kunst der 20er und 30er Jahre)

Hinweis: Karl-Kraut-Straße im Stadtteil List

Elisabeth Lampe

(geb. Ziesenis), geboren am 26. Juli 1744 in Frankfurt a. M., gestorben am 24. August 1796 in Hannover. Die **Malerin** entstammte einer Künstlerfamilie des 17. und 18. Jahrhunderts. Ihr Vater war Hofmaler von Georg II. und Georg III. 1761 kam sie mit der Familie nach Hannover, war nach dem Tod der Mutter 1771 Haushälterin des Vaters. 1776 heiratete sie den Chirurgen Johan Bodo Lampe. Sie war spezialisiert auf Miniaturen und Porträtmalerei. Die Niedersächsische Landesgalerie besitzt mehrere Werke von ihr.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers,

Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Lampestraße im Stadtteil Linden-Süd und Hans-Werner-Lampe-Straße im Stadtteil Misburg-Nord

Marie von Malachowski-Nauen

geboren am 3. Mai 1880 in Hannover, gestorben am 9. Oktober 1943 in Kalkar, war eine **Malerin** des Rheinischen Expressionismus und Ehefrau des Künstlers Heinrich Nauen. Sie malte und zeichnete vor allem Porträts, viele davon von Kindern, aber auch Landschaftsbilder und Stillleben.

(Quellen: wikipedia.de | nauen-malachowski.brueggen.de)

Elisabet Ney

geboren am 26. Januar 1833 in Münster, gestorben am 29. Juni 1907 in Austin, Texas, war eine der ersten **Bildhauerinnen**, die von ihrer Kunst leben konnten. Unter anderem saß ihr König Georg V. von Hannover Modell, ebenso sein Konzertmeister Josef Joachim. Die Künstlerin reiste viel und kam dabei immer wieder nach Hannover. Ihre Ehe mit einem schottischen Arzt hielt sie geheim. 1871 wanderte das Paar in die USA aus. In Austin/Texas existiert seit 1911 das „Elisabet-Ney-Museum“.

(Quellen u. a.: musenblaetter.de | wikipedia.de | muenster.de)

Marie Oesterley

geboren am 1. Oktober 1842 in Göttingen, gestorben am 16. August 1916 in Hannover, war die Tochter des Göttinger Hochschullehrers und Malers Carl Wilhelm Friedrich Oesterley, nach dem die Oesterleystraße in Hannover benannt ist. Als **Malerin** ausgebildet vom Vater und ihrem älteren Bruder spezialisierte sie sich auf Porträts und Stillleben. Die Landesgalerie in Hannover besitzt ein Bild von ihr.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Oesterleystraße im Stadtteil Südstadt

Gerta Overbeck

geboren am 16. Januar 1898 in Dortmund, gestorben am 2. März 1977 in Cabbenberg bei Lünen, war eine **Malerin der Neuen Sachlichkeit**. Von 1919 bis 1922 besuchte sie die Kunstgewerbeschule Hannover, ging dann wieder nach Dortmund. Von 1931 bis 1938 lebte sie wieder in Hannover (in der Podbielskistraße) und arbeitete hier als freie Malerin. Sie war in dieser Zeit eng mit der Malerin Grethe Jürgens befreundet. Im Mai 1932 wurden 23 ihrer Werke in der Ausstellung „Die Neue Sachlichkeit in Hannover“ gezeigt. Das Sprengelmuseum besitzt etliche Werke von Gerta Overbeck. In Lünen gibt es eine Gerta-Overbeck-Straße, in Selms-Cappenberg einen Gerta-Overbeck-Weg, in Wolfsburg den Gerta-Overbeck-Ring.

(Die Overbeckstraße in Hannover ist nach dem Maler Johann Friedrich Overbeck (1789 – 1869) benannt.)

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de | fembio.org)

Hinweis: Overbeckstraße im Stadtteil List

Marie Dorothea Röhrs

geboren am 2. Oktober 1820 in Hannover, gestorben wahrscheinlich 1918 in Zürich. Die **Porträt- und Historienmalerin** lernte bei dem Maler Giesewell in Hannover, später in Paris und Rom. Ab 1866 lebte sie wieder in Hannover, siedelte 1891 nach Zürich um. Die Landesgalerie in Hannover besitzt ein Werk von ihr.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Hinweis: Rohrskamp im Stadtteil Oberricklingen

Lucia Steigerwald

geboren 1913 in Lodz (Polen), gestorben 1995 in Hannover. Die **Malerin und Bildhauerin** wuchs in Danzig auf, wo sie unter anderem Malerei studierte. Sie unternahm viele Reisen in die Kunstmetropolen der Welt. Ab 1950 lebte sie in Hannover war Mitglied der GEDOK und des BBK Niedersachsen. Sie war unter anderem an Ausstellungen des BBK, des Kunstvereins Hannover und des Clubs Int. Feminin Paris beteiligt. Im Sommer 1986 zeigte sie eine große Einzelausstellung im Deutschlandhaus in Berlin. Sie wurde unter anderem mit dem Danziger Kulturpreis, den Medaillen der Städte Athen und Madrid sowie dem Kunstpreis der Sparkasse Hannover ausgezeichnet.

(Quelle: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002*)

Hinweis: Steigerwaldweg im Stadtteil Sahlkamp

Helene Marie Stromeyer

geboren am 26. August 1834, gestorben am 13. März 1924 in Karlsruhe war als **Malerin** bekannt für Blumen- und Landschaftsdarstellungen. Die Tochter des hannoverschen Chirurgen Professor Louis Stromeyer (nach dem eine Straße in Hannover-List benannt ist) studierte in Düsseldorf und Karlsruhe, wo sie bis zu ihrem Tod lebte. Diverse deutsche Museen besitzen Werke von ihr, zahlreiche werden noch heute in Auktionen gehandelt.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | fembio.de | Hermann Alexander Müller: *Biographisches Künstlerlexikon, Leipzig, 1882 zitiert nach retrobibliothek.de*)

Hinweis: Stromeyerstraße im Stadtteil List

Johanna Unger

geboren am 6. März 1837 in Hannover, gestorben am 11. Februar 1871 in Pisa. Die **Malerin** war Tochter des Juristen und Kunsthistorikers Friedrich Wilhelm Unger und Schwester des Künstlers William Unger. Sie lehrte an der 1868 gegründeten Kunstschule für Mädchen in München.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Ungerstraße im Stadtteil Linden-Nord

HISTORIE

Caroline von Brandenburg-Ansbach

geboren am 1. März 1683, gestorben am 1. Dezember 1737 in London, war als Ehefrau von Georg II. ab 1727 Kurfürstin von Hannover und einflussreiche Königin von Großbritannien und Irland. Sie gilt als große Förderin des Komponisten Georg Friedrich Händel, er widmete ihr unter anderem seine Wassermusik. Besonders bedeutsam war sie auch als Förderin des englischen Gartenbaustils.

(Quellen: wikipedia.de | fembio.org)

Hinweis: Karolinenstraße im Stadtteil Mitte

Anna Katharina von Harling

geborene von Offeln, lebte im 17. Jahrhundert und war von 1654 bis 1663 Hofdame und Erzieherin von Elisabeth Charlotte von der Pfalz, zuerst in Heidelberg, dann am Hof in Hannover, wohin Elisabeth Charlotte als Kind gegeben wurde. Insgesamt 60 Jahre ihres Lebens standen beide in einem regen Briefkontakt. Große Teile davon sind in dem Buch „Liselotte von der Pfalz in ihren Harling-Briefen“ veröffentlicht, hrsg. von Hannelore Helfer im Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover.

(Quelle auch: perlentaucher.de)

Charlotte Kestner

(geborene Buff), geboren am 11. Januar 1753 in Wetzlar, gestorben am 16. Januar 1828 in Hannover. Goethe war in sie verliebt und machte sie in „Die Leiden des jungen Werthers“ zur angebeteten Lotte. Aber sie war verheiratet mit Johann Christian Kestner aus Hannover. Eines ihrer zwölf Kinder war August Kestner, Gründer des Kestner-Museums. Ihr Grab befindet sich auf dem Gartenfriedhof in Hannover.

(Quellen u. a.: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexi-

kon, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder(Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Kestnerstraße in der Südstadt, Charlottenstraße in Linden-Süd

Charlotte Georgine Luise Friederike von Mecklenburg-Strelitz

geboren am 17. November 1769 in Hannover, gestorben am 14. Mai 1818 in Hildburghausen, wuchs in Hannover auf. Sie war eine Schwester von Luise von Preußen, ihr Vater war Gouverneur im Dienste des Königs Georg III. Mit 16 Jahren wurde sie durch Heirat Herzogin von Sachsen-Hildburghausen. Sie machte die Residenz zu einem Ort der Kultur und verwandte die Hälfte ihres Einkommens für die Armen und Alten, Schüler und Lehrlinge.

(Quelle: wikipedia.de)

Hinweis: Mecklenburger Straße im Stadtteil Kleefeld, Charlottenstraße in Linden-Süd, Luisenstraße und Friederikenplatz im Stadtteil Mitte

Clara Elisabeth Gräfin von Platen

(geb. von Meisenbug), geboren am 14. Januar 1648, gestorben am 30. Januar 1700 auf Schloss Monplaisir im heutigen Von-Alten-Garten in Hannover. Sie galt viele Jahre lang als mächtigste Frau Hannovers. Sie war verheiratet mit Franz Ernst Freiherr von Platen, ab 1680 erster Minister von Kurfürst Ernst August. Clara war die Mätresse dieses Kurfürsten und die Hofdame der Herzogin Sophie von der Pfalz.

(Quelle: wikipedia.de)

Hinweis: Platenstraße im Stadtteil Linden-Nord

Therese von Thurn und Taxis

(geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz), geboren am 5. April 1773 in Hannover, gestorben am 12. Februar 1839 auf Schloss Taxis bei Dischingen. Die Schwester von Königin Luise von Preußen war verheiratet mit Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis, gebildet, kulturell sehr interessiert und auch nach außen hin politisch aktiv. Sie verhandelte unter anderem mit Napoleon und dem russischen Zaren Alexander I. Beim Wiener Kongress vertrat sie das Haus Thurn und Taxis.

(Quelle: wikipedia.de)

LITERATUR

Maximiliane Ackers

geboren am 24. September 1897 in Saarbrücken, gestorben am 17. April 1982 in Glonn. Die **Schriftstellerin, Schauspielerin, Glasmalerin** und **Kabarettistin** lebte mit ihrer Lebensgefährtin, der Malerin Irma Schäfer, von 1927 bis 1934 in Hannover. Vorher hatte sie in Berlin Musik studiert und dort an Schauspielbühnen gearbeitet. Sie schrieb das Drehbuch zu dem Spielfilm „Brennendes Land“ (1920/21), in dem sie auch als Darstellerin mitwirkte. In Hannover gestaltete sie Kirchenfenster und gab Seminare unter anderem für die GEDOK. Sie war in der Stadt bekannt als Rezitatorin und Conferencieuse, schrieb Liedertexte, die sie als Handwerksbursche verkleidet vortrug. 1923 hatte sie im hannoverschen Paul Steegemann Verlag „Freundinnen. Ein Roman unter Frauen“ veröffentlicht, der bis 1928 viermal aufgelegt wurde. Das Werk gibt Einblick in die lesbische Subkultur der 20er-Jahre und wurde 1934 von den Nazis verboten.

(Quellen: wikipedia.de | Karin Ehrich, Christiane Schröder (Hg.): *Adelige, Arbeiterinnen und... – Frauenleben in Stadt und Region Hannover, Bielefeld 1999, S. 229 f.*)

Hinweis: Ackerstraße im Stadtteil List und Ackerweg in Isernhagen-Süd

Luise Ahlborn

(geb. Jaeger), geboren am 14. Mai 1834 in Jemgum, Ostfriesland, gestorben am 30. Juli 1921 in Hildesheim, veröffentlichte als **Schriftstellerin** auch unter dem Pseudonym Luise Haidheim. Sie war die älteste Tochter eines hannoverschen Justizbeamten, heiratete 1855 den Gutspächter Ahlborn und lebte von da an im Kreis Diepholz. Ihr Mann verstarb 1873. Nach seinem Tod begann Luise Ahlborn zu schreiben. Sie veröffentlichte vor allem historische Romane. Ahlborn zog nach dem Tod ihres Ehemanns zuerst nach Osnabrück und 1881 nach Hannover. Von 1895 bis 1902 lebte sie in Bad Harzburg, kehrte jedoch anschließend nach Hannover zurück. Im Jahr 1910 zog sie zu ihrer Tochter Marie Remmers nach Hildesheim, wo sie 1921 verstarb.

(Quelle: wikipedia.de)

Vicki Baum

(auch Vicky Baum, eigentlich Hedwig Baum), geboren am 24. Januar 1888 in Wien, gestorben am 29. August 1960 in Hollywood, war ausgebildete Musikerin (Harfenistin) und eine der erfolgreichsten **Schriftstellerinnen** der Weimarer Republik. 1916 heiratete sie den Dirigenten Richard Lert, mit ihm lebte sie von 1917 bis 1923 in Hannover. Ihre 1928 veröffentlichte Erzählung „Stud. Chem. Helene Willfüer“

wurde im deutschsprachigen Raum das meist gelesene Buch zur „Neuen Frau“. Es beschreibt wie Frauen die akademische Arbeitswelt erobern, thematisiert das neue Selbstbewusstsein und Lebensgefühl der „modernen“ Frau in der Weimarer Republik. Mit dem 1929 erschienenen Roman „Menschen im Hotel“ erlangte sie internationale Anerkennung. Ihr Gesamtwerk umfasst 37 Romane sowie zahlreiche Bühnenstücke, Zeitungsartikel, Drehbücher und Novellen.

(Quelle: *dhm.de*)

Hinweis: Baumstraße im Stadtteil Südstadt, Baumgartenstraße in Stöcken, Baumbachstraße im Stadtteil List

Heloise Margarete von Beaulieu

geboren 1870 in Erfurt, gestorben 1944 in Hannover, war **Schriftstellerin** und beschrieb in Essays und Novellen das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Von 1928 bis in die 40er-Jahre war sie Mitglied der GEDOK Hannover. Sie heiratete nicht.

(Quelle: Karin Ehrich, Christiane Schröder (Hg.): *Adelige, Arbeiterinnen und... – Frauenleben in Stadt und Region Hannover, Bielefeld 1999, S. 220*)

Dorothea Friderika Amelia von Berlepsch

genannt Emilie (geb. von Oppel), geboren am 26. November 1755 in Gotha, gestorben am 27. Juli 1830 in Lauenburg, war **Schriftstellerin** und sehr engagiert für die Rechte der Frau. 1771 heiratete sie den Landrat Friedrich Ludwig von Berlepsch aus Hannover. Mit ihm hatte sie drei Kinder. 1791 sorgte ihr Werk „Über einige zum Glück der Ehe nothwendige Eigenschaften und Grundsätze“ für Aufsehen. 1793 zog Emilie von Berlepsch in die Schweiz, 1795 reichte sie die Scheidung ein. Danach lebte sie abwechselnd in Hannover, Göttingen und Weimar. Sie schrieb Lyrik, Essays, Reiseliteratur und ein Theaterstück, war eine enge Freundin Johann Gottfried Herders und kurz auch mit dem Schriftsteller Jean Paul verlobt. Nach größeren Reisen heiratete sie 1801 den Amts- und Domänenrat Harms und lebte wieder in der Schweiz. 1813 kehrte sie mit ihrem Mann nach Deutschland zurück (nach Mecklenburg, Hannover, Schwerin und Lauenburg).

(Quelle: *wikipedia.de*)

Elisabeth Boedeker

geboren am 10. Oktober 1893 in Hannover und hier am 1. Juli 1980 auch gestorben. Die Diplombibliothekarin war eine **Chronistin der ersten Frauenbewegung**. Sie erstellte ein Gesamtregister von 50 Jahrgängen der Zeitschrift „Die Frau“, die Helene Lange und Getrud Bäumer ab 1894/95 herausgegeben hatten. Sie erarbeitete auch eine Dokumentation zu allen Wissenschaftlerinnen und ihren Arbeiten, die von 1920 – 1970 in Deutschland habilitiert haben.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Hinweis: Bödekerstraße im Stadtteil Oststadt

Auguste von der Decken

(geb. Meyer), geboren am 30. November 1828 in Bleckede, gestorben am 25. April 1908 in Hannover. Die **Schriftstellerin** veröffentlichte unter dem Pseudonym Auguste von der Elbe. Sie war die Tochter eines Justizamtmannes und Ehefrau eines Offiziers, mit dem sie nach Hannover kam. Nachdem sie 1875 Witwe geworden war, widmete sie sich ganz dem Schreiben. Sie veröffentlichte in den Feuilletons norddeutscher Zeitungen und schrieb zahlreiche „heimatliche“ Romane und Novellen. (Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | projekt.gutenberg.de | wikipedia.de)

Hinweis: Von-der-Decken-Straße im Stadtteil Vahrenwald

Erna Donat

geboren am 5. April 1914 in Berlin, gestorben am 7. Juli 1995 in Hannover, war **Journalistin** und **Feuilletonistin** der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“. Sie schrieb auch Romane, Erzählungen und Schauspielerporträts. 1960 bekam sie als Stipendium vom Auswärtigen Amt einen Aufenthalt in Florenz, 1982 erhielt sie den Literaturpreis des Landes Niedersachsen.

(Quellen: fembio.org | lyrikkwelt.de u. a.)

Clara Dressel

geboren am 26. Oktober 1850 in Stettin, lebte in Hannover in der Detmoldstraße 11, wann und wo sie gestorben ist, ist unklar. Sie war zunächst Malerin, dann **Schriftstellerin** mit dem Pseudonym Carl Dressel. 1876 veröffentlichte sie ihre erste Novelle in einer kleineren Zeitschrift, viele andere in Monatsschriften und Zeitungen folgten. In der Novellen-Sammlung hannoverscher Schriftsteller erschien ihre Novelle „Ein Wunderkind“. Ihr Roman „Die Peri“ ist in England in englischer Übersetzung als Buch verlegt worden.

(Quelle: „*Lexikon deutscher Frauen der Feder*“ bei zeno.org)

Elsbeth Düker

(Pseudonym Hildesia), geboren am 27. Dezember 1865 in Hannover, gestorben am 9. Februar 1951 in Hildesheim. Die **Schriftstellerin** schrieb Gedichte, Märchen und Geschichten für Kinder.

(Quellen: fembio.org | ebay.de)

Gisela Elsner

geboren am 2. Mai 1937 in Nürnberg, gestorben am 13. Mai 1992 in München, veröffentlichte neun Romane, zwei Bücher mit Erzählungen und eines mit Essays, drei Hörspiele und ein Opernlibretto. 1964 erhielt sie für ihr Romandebüt „Die Riesenzwerg“ den Prix Formentor. Sie nahm an den Treffen der Gruppe 47 teil, war Mitglied des PEN und der DKP. 1987 erhielt die kritische und satirische **Schriftstellerin**

den Gerrit-Engelke-Preis der Stadt Hannover. Sie starb durch Suizid. Ihr Sohn drehte acht Jahre später über die Endphase ihres Lebens den Film „Die Unberührbare“.

(Quelle: wikipedia.de)

Jenny Fischer

geboren am 10. Juni 1843 in Hannover-Limmer, (wann und wo gestorben ist nicht bekannt). Die Tochter eines Pastors und späteren Superintendenten in Limmer besuchte in Hannover die höhere Töchterschule und begann mit 20 Jahren zu schreiben. Ab 1874 veröffentlichte die **Schriftstellerin** unter dem Pseudonym Jenny Bach Erzählungen, Märchen und Novellen.

(Quelle: „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ zitiert bei zeno.org)

Hinweis: Fischerstraße im Stadtteil Calenberger-Neustadt, Fischerhof im Stadtteil Linden-Süd

Bertha Frederich-Heyn

geboren am 11. Oktober 1823 in Hannover, gestorben am 5. Oktober 1882 in Koblenz. Die **Schriftstellerin** aus einer alten hannoverschen Kaufmannsfamilie heiratete 1847 ihren Vetter Eduard Frederich, einen Künstler. Das Paar ging in die Niederlande, aber Geldsorgen nötigten es später nach Hannover zurückzukehren. Hier gründete ihr Mann eine freisinnige Zeitung, sie unterstützte ihn dabei und veröffentlichte ihre Novellen in dem Blatt. Sie schrieb 25 Jahre lang unter dem Pseudonym Georg Dannenberg. Nach dem Tod von Mann und Sohn wohnte sie abwechselnd bei ihren Töchtern in Koblenz und Wesel.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Lisa Hausmann-Löns

geboren am 2. September 1871 in Hannover, gestorben am 2. Dezember 1955 in Bad Oeynhausen, war **Schriftstellerin** und **Übersetzerin**, ab 1902 verheiratet mit Hermann Löns. Sie unterstützte seine Arbeit und schrieb eigene journalistische Beiträge, die zum Teil unter dem Namen ihres Mannes erschienen. 1911 trennte sich das Paar, 1941 zog sie nach Bad Oeynhausen um.

(Quelle: Bettina Giesler: „Ein ganzer Mensch“ Lisa Hausmann-Löns (1871 – 1955). In: *Off im Schatten – selten im Licht. Lebensbilder Bad Oeynhausener Frauen. 2. Aufl. Bad Oeynhausen 2000*)

Hinweis: Lönsstraße im Stadtteil Zoo, Lönsweg in Wettbergen und Hausmannstraße im Stadtteil Mitte

Emilie Heinrichs

geboren am 1. März 1823 in Schleswig, gestorben am 19. Februar 1901. Die **Schriftstellerin** mit dem Pseudonym Emelie von Linden schrieb 1848 erste politische

Gedichte für „Die Befreiung“ Schleswigs. Seit ihrer Heirat 1850 lebte sie in Hannover, das sie dann jedoch wegen der sich zuspitzenden politischen Lage verlassen musste. Neben historischen Romanen und Lyrik schrieb sie auch Theaterstücke. „Leibrenten“, ein 1866 geschriebener Kriminalroman von ihr wurde 2008 von Edition Köln – Verlag Peter Faecke neu herausgegeben.

(Quellen: Datenbank Projekt Historischer Roman | peterfaecke.de)

Hinweis: Heinrichstraße in den Stadtteilen Oststadt, Misburg-Nord und Wettbergen

Erika Hoffmann

(verh. Erika von Zobeltitz), geboren am 2. Februar 1892 in Hannover, gestorben 1967. Die Autorin schrieb unter dem Pseudonym Renate Uhl Theaterstücke (teilweise auf Plattdeutsch), Hörspiele und Drehbücher für Spielfilme (z. B.: „Herz ohne Heimat“, „Der verzauberte Tag“, der wegen „Verächtlichmachung des deutschen Kleinbürgertums“ und wegen einiger erotischer Szenen 1944 verboten wurde).

(Quelle: ins-db.de | autographen-deutschland.com | fim.at | filmportal.de)

Hinweis: Hoffmannshof und Hoffmann-von-Fallersleben-Straße im Stadtteil Bothfeld, Margarete-Hoffmann-Weg im Stadtteil Vahrenheide, Annemarie-Hoffmann-Weg im Stadtteil Wettbergen

Anna Kistner

(geb. Gudewill), geboren am 24. November 1834 in Celle, gestorben am 2. Juli 1911 in Hannover, heiratete 1856 einen Hauptmann Kistner, mit dem sie in Frankreich und Algier lebte. Schon mit 28 Jahren wurde sie Witwe – und **Schriftstellerin**. Sie betrachtete Hannover als ihre Heimat, reiste aber monatelang nach Paris, Spanien, Italien, München, Dresden, Berlin. 1865 erschien ihr erstes Buch „Volk und Zustände in Algier von einer deutschen Dame“. Ab 1873 wurde sie Mitglied des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig und gab 1874 ihren Roman „Harte Gesetze“ unter dem Pseudonym Anny Albert heraus – ein Buch, das als Vorläufer der Bewegung zur Besserstellung der Frau im Bürgerlichen Gesetzbuch gelten kann. Aufsätze, Reiseskizzen, Novellen von ihr erschienen in Journalen und Zeitungen. Für das Theater schrieb sie erfolgreiche Lustspiele.

(Quelle: „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ zitiert bei zeno.org und fembio.org)

Georgine Köhler

geboren am 22. August 1846 in Soßmar bei Peine, gestorben am 8. Juli 1903 in Hannover. Zwanzig Jahre lang pflegte sie als Haushälterin auf einem Rittergut in Westfalen den kranken Gutsherren. Als er starb, zog sie zunächst nach Bad Oeynhausen. Etwa 1891 kam sie nach Hannover und begann mit 45 Jahren als **Schriftstellerin**: sie schrieb Erzählungen und Gedichte.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Heinrich-Köhler-Hof im Stadtteil Vahrenwald

Ilse Losa

geboren am 20. März 1913 in Buer im Kreis Melle als Ilse Lieblich, gestorben am 6. Januar 2006 in Porto. Die **Schriftstellerin** jüdischer Abstammung arbeitete 1932/33 in einem Krankenhaus in Hannover, musste es aber nach Hitlers Machtantritt verlassen. Sie wurde Sprechstundenhilfe eines jüdischen Arztes in Berlin, später arbeitete sie in einem Versicherungsbüro. 1934 floh sie nach Portugal, heiratete dort einen Architekten, leitete zeitweise einen Kindergarten, war Gastprofessorin für Kinderliteratur und Lektorin. Sie übersetzte unter anderem das Tagebuch der Anne Frank ins Portugiesische. Ab den 60er-Jahren schrieb sie neben Romanen über ihre Jahre in Deutschland, Kinder- und Jugendbücher und wurde dafür in den 80er-Jahren in Portugal wie in Deutschland mit Preisen bedacht. 1991 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande.

(Quellen: wikipedia.de | literaturatlas.de/~la17)

Charlotte Regenstein

(geb. Schultze), geboren am 27. März 1835 in Gorlosen, gestorben am 20. Mai 1904 in Hannover. Früh verwitwet verdiente sie bis 1876 den Unterhalt für sich und ihre Kinder als Hofdame. In dieser Zeit schrieb sie unter dem Pseudonym Alexander Römer ihren ersten Roman. „Unter dem Purpur“ wurde wie seine beiden Folgewerke in der Zeitschrift „Daheim“ veröffentlicht. 1876 zog sie mit einer Freundin nach Dresden, reiste in Europa, schrieb zahlreiche Romane und etablierte sich als **Schriftstellerin**. Von 1887 bis zu ihrem Tod lebte sie in Hannover.

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | „*Lexikon deutscher Frauen der Feder*“ zitiert bei zeno.org)

Hinweis: Charlottenstraße im Stadtteil Linden

Marie Freifrau von Reizenstein

geboren am 2. Dezember 1854 in Hannover, gestorben am 9. März 1894 in Baden-Baden (beigesetzt in Celle). Die **Schriftstellerin** war die Tochter eines hannoverschen Oberst und Gesandten am preußischen Hof. 1886 heiratete sie einen Offizier in Baden-Baden. Sie schrieb Gedichte, historische Romane und Theaterstücke. In Hannover wurde sie „Nachtigall Hannovers“ genannt.

(Quelle: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002*)

Hinweis: Marienstraße in den Stadtteilen Südstadt und Mitte

Hilde Rubinstein

geboren am 7. April 1904 in Augsburg, gestorben 1997 in Göteborg. Die **Dramatikerin**, **Lyrikerin**, **Prosaistin** und **Malerin** wuchs in Hannover und Köln auf. Sie gehörte in den 20er-Jahren zum „Brecht-Kreis“ und war Mitglied der KPD. Im

November 1933 wurde sie inhaftiert, im Herbst 1934 emigrierte sie über Belgien und die Niederlande nach Schweden. 1936/1937 war sie in der Sowjetunion wegen angeblicher trotzkistischer Kuriertätigkeit in Haft und sollte Deutschland übergeben werden. Sie konnte entkommen. Zurück in Schweden arbeitete sie als Tellerwäscherin, Gärtnergehilfin, Malerin und Schriftstellerin in schwedischer Sprache. Ihr Werk umfasst neben über 20 Dramen kulturkritische Essays, Erzählungen, Romane sowie Hörspiele, Gedichte, Reisebeschreibungen und Tagebücher. Sie schrieb auch unter dem Pseudonym Katarina Brendel.

(Quelle: *blog.literaturportal-bayern.de*)

Friederike Sophie Eleonore von Schardt

(geb. von Bernstorff), geboren am 23. November 1755 in Hannover, gestorben am 30. Juli 1819 in Weimar, wuchs nach dem frühen Tod ihrer Eltern im Hause ihres Veters auf, dem dänischen Staatsminister Johann E. von Bernstorff. Sie heiratete den Geheimen Regierungsrat von Schardt, den ältesten Bruder Charlotte von Steins. Sie gehörte der Weimarer Hofgesellschaft an, schrieb Gedichte und übersetzte aus dem Italienischen und Englischen.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Hinweis: Sophienstraße im Stadtteil Mitte und Sophie-Schart-Weg in Wettbergen

Julie Schrader

auch welfischer Schwan genannt, geboren am 9. Dezember 1881 in Hannover, gestorben am 17. November 1939 in Oelers bei Lehrte. Julie Schrader arbeitete für ihren Lebensunterhalt als Magd, Hausdame und Vorleserin. Am 26. Dezember 1922 heiratete sie Herman Niewerth und starb 1939 in Oelers (Freitod durch Ertrinken).

(Quelle: *wikipedia.de*)

Marie Seelhorst

(auch Selhorst, geb. Derichs), geboren am 7. Februar 1846 in Köln, wo und wann gestorben ist nicht bekannt. Die **Schriftstellerin** schrieb mit 13 Jahren ihre erste Erzählung. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern unterrichtete sie als Deutschlehrerin in Holland und Belgien. Sie heiratete einen königlichen Beamten in Hannover und konnte neben Hausfrau- und Mutterpflichten ihrem Wunsch zu schreiben nur eingeschränkt folgen. Ihre Erzählungen wurden in vielen Zeitungen veröffentlicht.

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ zitiert bei *zeno.org*)

Hinweis: Marienstraße in den Stadtteilen Mitte und Südstadt, Seelhorster Allee in Seelhorst, Seelhorster Platz im Stadtteil Kirchrode, Seelhorststraße im Stadtteil Zoo

Emma Simon

(geb. Couvely), geboren am 8. August 1848, gestorben am 5. Mai 1934 in Berlin, war **Schriftstellerin** und **Journalistin**. Die Tochter eines Waffenfabrikanten wuchs nach dem Tod des Vaters überwiegend in Hannover auf. Auf Wunsch der Mutter wurde sie Erzieherin. Mit 19 schrieb sie ihre erste Novelle, die sie in der „Stuttgarter Familienzeitung“ unter dem Pseudonym E. Vely veröffentlichte. Sie heiratete den Verlagsbuchhändler C. F. Simon. Nach ihrer Scheidung lebte sie in Berlin und versammelte in ihrem Salon Schriftsteller und Künstler. Reisen führten sie in den Orient, Amerika und Westindien. Für ihr Werk „Herzog Karl von Württemberg und Franziska von Hohenheim“ erhielt sie zu Lebzeiten die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens der Württembergischen Krone.

(Quellen: gutenberg.spiegel.de | Petra Wilhelmy: *Der Berliner Salon im 19. Jahrhundert (1780 – 1914)*, Berlin – New York 1989)

Hinweis: Moritz-Simon-Weg im Stadtteil Ahlem

Anna Wilhelmine Elise Sostmann

(geb. Blumenhagen), geboren am 21. September 1788 in Hannover, gestorben am 30. November 1864 in Hamburg, war **Schriftstellerin** und die Schwester des hannoverschen Arztes und Schriftstellers Wilhelm Blumenhagen. 1813 zog sie mit ihrem Ehemann, einem Juristen und Leutnant, nach Hamburg. Sie veröffentlichte zahlreiche Romane und Erzählungen, verarmte aber nach dem Tod ihres Mannes 1834.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Am Annateich im Stadtteil Kleefeld, Anna-Turgonska-Anger in Ahlem, Anna-Siensen-Weg in der Südstadt, Anna-von-Borries-Straße im Stadtteil Kleefeld

Hildegard Tiessen

(geb. von Hippel), geboren am 15. April 1872 in Hannover, gestorben am 22. April 1937 in Berlin. Die **Schriftstellerin** entstammte einer Offiziersfamilie. Nach ihrer Heirat lebte sie in Berlin. Sie schrieb Romane wie „Der unbekannte Gott“ (1913) und „Raubbau“ (1926), die Offizierstragödie „Des Nächsten Ehre“ sowie Gedichte (z. B. „Die Mütter“).

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996 | Datenbank Projekt Historischer Roman, Universität Innsbruck | antbo.de)

Brigitte Warkus

geboren am 7. Dezember 1944 in Seiferschau (jetzt Kopaniec) bei Hirschberg am Riesengebirge, gestorben am 21. Oktober 2005 in Hannover, war **Autorin** und **Buchhändlerin** in der Lutherhaus-Buchhandlung in Hannover. Von 1989 bis 2005 schrieb sie die Porträts für den Kalender „Berühmte Frauen“. Bald nach ihrem Tod

erschieden 21 ihrer Frauenporträts in einem Buch unter dem Titel „Von Christiane Goethe bis Audrey Hepburn“, hrsg. von Sibylle Duda und Luise F. Pusch.

(Quelle: fembio.org)

MEDIZIN

Frida Busch

(verh. Corssen), geboren am 26. August 1868 in Bonn, gestorben am 31. August 1961 in Hannover, war **eine der ersten Ärztinnen im Kaiserreich**. Die Tochter des Bonner Chirurgen Wilhelm Busch gehörte mit Hermine Edenuhizen zu den ersten deutschen Abiturientinnen, sie lernten in den Gymnasialkursen von Helene Lange in Berlin. 1903 waren die beiden Freundinnen die ersten Frauen, die in Bonn in Medizin promovierten (im Fach Frauenheilkunde). 1905 heiratete sie Professor Dr. Corssen, einen ihrer früheren Lehrer und übte ihren Beruf als Ärztin nicht mehr aus.

(Quellen: fembio.org | idw-online.de | *Hermine Heusler-Edenuhizen: Die erste deutsche Frauenärztin, Reinbek, 1999*)

Hinweis: Wilhelm-Busch-Straße in den Stadtteilen Waldheim und Misburg-Nord

Margarete Dupré

geboren am 2. März 1880 in Görlitz, gestorben am 29. Mai 1969 in Hannover, besuchte die Gymnasialkurse für Frauen bei Helene Lange in Berlin und machte 1902 Abitur. Anschließend studierte sie Medizin in Freiburg i. Br., Würzburg und Marburg. Ihr Staatsexamen bestand sie 1907 in Freiburg, wo sie ein Jahr später auch promovierte. Von 1910 bis 1919 arbeitete sie als niedergelassene **Ärztin** in Hannover, dann wieder ab 1926 – zunächst am Georgsplatz, später in der Königstraße. Bis 1952 war sie in Hannover als praktische Ärztin tätig.

(Quelle: web.fu-berlin.de/aetik/index.html, Dokumentation über Ärztinnen im Kaiserreich)

Dora Gerson

geboren am 24. September 1884 in Aschersleben, gestorben am 24. September 1941 in Hannover. Beendete 1911 das Studium der Medizin in München und Leipzig, promovierte und erhielt 1912 die ärztliche Approbation. Anschließend arbeitete sie als **Ärztin** in Köln und Dresden. 1933 wurde ihr die Kassenzulassung entzogen und sie musste ihre Praxis schließen.

1936 kam sie nach Hannover und übernahm in der Jüdischen Gartenbauschule die Tätigkeit der Hauswirtschaftsleiterin. Zugleich kehrte sie zum jüdischen Glauben

zurück, (während ihres Studiums hatte sie sich der evangelischen Kirche angeschlossen). Ab 1940 durfte sie mit Genehmigung der Behörden, die in der Gartenbauschule lebenden Kinder und Jugendliche ärztlich betreuen. Am 24. September 1941 an ihrem 57. Geburtstag nahm sie sich in Ahlem das Leben. Ihr Grab auf dem jüdischen Friedhof in Bothfeld ist bis heute erhalten.

(Quelle: *Erinnerung und Gedenken. Jüdische Ärzte in Hannover, Ärztekammer Nds. Bezirksstelle Hannover, Dr. phil. Schulte*)

Agnes Karll

geboren am 25. März 1868 in Embsen in der Lüneburger Heide, gestorben am 12. Februar 1927 in Berlin, war eine **Reformerin der deutschen Krankenpflege**. 1887 bis 1890 wurde sie im Clementinenhaus in Hannover zur Krankenpflegerin ausgebildet. Ab 1891 arbeitete sie in der privaten Krankenpflege in Berlin, parallel knüpfte sie zahlreiche berufliche Kontakte ins Ausland. Sie setzte sich für die Anerkennung des Berufsstandes und eine fundierte Ausbildung in der Krankenpflege ein. Karll war 1903 Gründerin und dann Vorsitzende der Berufsorganisation der Kranken-, Säuglings- und Wohlfahrtspflegerinnen Deutschlands (später Agnes-Karll-Verband). 1909 wurde sie Präsidentin des Weltbundes der Krankenpflegerinnen, daneben war sie Ehrenmitglied der Oberinnen-Vereinigung in Großbritannien und Irland. 1913 war sie an der Leipziger Frauenhochschule als eine der ersten Frauen als Dozentin tätig.

(Quelle: www.wikipedia.de)

Hinweis: Eine Adresse Agnes-Karll-Straße könnte zu Verwechslungen mit dem überregional bekannten Agnes-Karll-Krankenhaus in Laatzen führen.

Elisabeth Müller

geboren am 22. Juni in Hannover, gestorben 1944 in Auschwitz. Ihre Approbation erhielt sie 1922 nach ihrem Studium in Heidelberg, Göttingen und München. 1925 ließ sie sich als **Fachärztin** für Kinderkrankheiten in Hannover nieder. Nach Entziehung ihrer Kassenzulassung Mitte 1933 musste sie ihre Praxis in der Lavesstraße 64 schließen. Dr. Müller ging in die Schweiz und eröffnete 1935 in Bollschweil ein Heim für jüdische Kinder. 1939 kehrte sie nach Hannover zurück und arbeitete als Oberin im Jüdischen Krankenhaus. Am 23. Juli 1942 wurde sie mit Ärzten und Pflegekräften, Patienten und Bewohnern nach Theresienstadt deportiert. Im Oktober 1944 wurde sie nach Auschwitz verschleppt und ermordet.

(Quelle: *Erinnerung und Gedenken. Jüdische Ärzte in Hannover, Ärztekammer Nds. Bezirksstelle Hannover, Dr. phil. Schulte*)

Hinweis: Max-Müller-Straße im Stadtteil Brink-Hafen, Kapitän-von-Müller-Straße in der Calenberger Neustadt

Rose Senger

Geburts- und Sterbedatum unbekannt, eröffnete 1903 als **erste Ärztin in Hannover** eine Praxis für Frauen und Kinderheilkunde sowie für Geburtshilfe (am Georgsplatz 1). Im Jahr 1900 wandte sie sich mit 21 anderen Medizinstudentinnen an den Bundesrat in Berlin mit der Bitte, „Übergangsbestimmungen für Medizinerinnen deutscher Nationalität, die in der Schweiz studiert haben oder noch studieren“ zu schaffen. 1902 bestand sie an der Universität Halle das medizinische Doktorexamen.

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996 | frauenorte.net/aufsatz_frauenstudium)

MUSIK UND TANZ

Adele Aus der Ohe

geboren am 11. Dezember 1864 in Hannover, gestorben am 7. Dezember 1937 in Berlin, war eine erfolgreiche **Konzertpianistin**, **Komponistin** und **Klavierpädagogin**. Die Liszt-Schülerin machte zusammen mit ihrer Schwester Mathilde zahlreiche Konzertreisen durch Europa und die USA, wo sie zeitweise auch lebte. Von 1895 bis 1906 erschienen zahlreiche Kompositionen von ihr im New Yorker Musikverlag G. Schirmer.

(Quelle: mugi.hfmt-hamburg.de)

Hinweis: Ohestraße im Stadtteil Calenberger-Neustadt

Margarete Berg

geboren 1924 in Hannover, gestorben 1989 auf einer Reise zu Verwandten in die DDR, trat dreißig Jahre lang als **Sängerin** im Opernhaus in Hannover auf. Schon als 15-Jährige sang sie im Kinderchor der Oper, nach einer Gesangsausbildung begeisterte die **Kammersängerin** von 1948 bis 1978 überwiegend in Soubrettenrollen. Nach Ende ihrer Bühnenkarriere wirkte sie noch bis 1984 als Regieassistentin.

(Quelle: *HAZ vom 19.07.1989*)

Hinweis: Bergstraße im Stadtteil Bemerode, Bergstraße im Stadtteil Wettbergen, Bergerstraße im Stadtteil Heideviertel

Ingeborg Bronsart von Schellendorf

(geb. Starck), geboren am 24. August 1840 in St. Petersburg, gestorben am 17. Juni 1913 in München. Die **Pianistin** und **Komponistin** von Liedern und Opern lernte

unter anderem bei Franz Liszt. Ihr „Kaiser-Wilhelm-Marsch“ erklang 1893 zur Eröffnung der Weltausstellung in Chicago. Von 1867 bis 1887 lebte sie in Hannover und empfing hier in ihrem Salon viele deutsche Kulturschaffende. Ihr Mann, Hans Bronsart von Schellendorf, war in Hannover Intendant des Königlichen Hoftheaters.

(Quellen: wikipedia.de | mugi.hfmt-hamburg.de)

Hildegunde Eplinius-Klippstein

geboren am 21. Oktober 1920 in Senftenberg, gestorben am 4. Oktober 2007 in Hannover, war ab 1973 Lehrkraft und ab 1982 **Professorin für das Fach Freier Moderner Tanz** an der Musikhochschule Hannover. 1937 hatte sie ihre Tanzausbildung an der Mary-Wigmann-Schule in Dresden begonnen und anschließend bis 1940 als Assistentin Mary Wigmans gearbeitet. Später war sie als **Tänzerin** in Berlin, Dresden und Leipzig engagiert. Bevor sie als Tanzpädagogin nach Hannover kam, unterrichtete sie ab 1946 Tanz in Hamburg.

(Quellen: HAZ vom 09.10.2007 | *Pressemeldung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover vom 05.10.2007*)

Hertha Feist

geboren am 18. Juni 1896 in Berlin, gestorben am 9. Juli 1990 in Hannover, war **Tänzerin, Choreografin** und **Tanzpädagogin** in einer eigenen Schule in Berlin sowie an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Sie kreierte „Tanzdichtungen“, die in Berlin aufgeführt wurden. Von 1952 bis 1965 unterrichtete sie an der Volkshochschule Hannover.

(Quelle: wikipedia.de)

Gise Furtwängler

geboren am 25. September 1917 in Berlin, gestorben am 1. November 1979 in Hannover, war **Tänzerin, Choreografin** und **Ballettdirektorin**.

(Quelle: fembio.org)

Johanna Geisler

(eigentlich Johanne Elisabeth Meyer), geboren am 28. Mai 1888 in Hannover, gestorben am 3. November 1956 in München. Die **Opernsängerin** und **Schauspielerin** begann als Chorsängerin am Opernhaus Hannover, arbeitet sich in verschiedenen Städten zu Solistin vor. An der Kölner Oper bewährte sie sich in großen Rollen. Sie wurde die Ehefrau des Dirigenten Otto Klemperer.

(Quelle: wikipedia.de)

Carla Henius

geboren am 4. Mai 1919 in Mannheim, gestorben am 27. Dezember 2002 in Murnau. Die Mezzosopranistin war auch als **Dramaturgin** und **Musikschaffstellerin** tätig.

Sie verstand sich als Wegbereiterin der „Neuen Musik“ des 20. Jahrhunderts. Die Trägerin des Bundesverdienstkreuzes unterrichtete unter anderem an der Musikhochschule in Hannover.

(Quellen: wikipedia.de | „Letzte Note“ bei welt.de vom 11.01.2003)

Agnes Hundoegger

geboren am 26. Februar 1858 in Hannover und hier am 23. Februar 1927 gestorben, war Musikerin und eine herausragende **Musikpädagogin**. Nach Klavier- und Gesangsstudium in Berlin und Frankfurt arbeitete sie von Hannover aus als Konzertpianistin, Sängerin und unterrichtete in der Südstadt Klavier und Gesang. Sie entwickelte die „Tonika-Do-Methode“, zum Erlernen des Notenlesens. Sie ist auf dem Friedhof Engesohde beigesetzt.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de)

Marie Jahn

geboren am 18. Februar 1865 in Wien, gestorben am 26. Oktober 1943 in Hannover, war erfolgreiche **Sängerin** (Sopran) und **Gesangspädagogin**.

(Quelle: fembio.org)

Hinweis: Jahnplatz im Stadtteil Vahrenwald, Ludwig-Jahn-Straße im Stadtteil Misburg-Nord

Amalie Joachim

(geb. Weiss, bzw. Schneeweiss), geboren am 10. Mai 1839 in Maribor/Slowenien, gestorben am 3. Februar 1899 in Berlin, war eine bedeutende **Lied- und Oratoriensängerin**. Zahlreiche Partien und Lieder wurden für sie geschrieben. In Hannover war sie 1862 gefeierte 1. Altistin an der Hofoper. 1863 heiratete sie den Konzertmeister und Geiger Joseph Joachim – im Beisein der Königin von Hannover und von Prinzessinnen. (Nach Joseph Joachim ist die Joachimstraße in Hannover benannt.) Mit der Ehe musste Amalie Joachim Abschied von der Oper nehmen, blieb aber bis 1868 in Hannover. Ihre Scheidung nach 21 Jahren und sechs Kindern war ein Skandal. Danach trat sie sehr erfolgreich als Sängerin mit eigenem Liedprogramm in Europa und USA auf.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | mugl.hfmt-hamburg.de | wikipedia.de)

Hinweis: Joachimstraße im Stadtteil Mitte, Hans-Joachim-Toll-Weg in Badstedt

Emmy Loose

(verh. Kriso), geboren am 22. Januar 1914 In Karbitz (Tschechische Republik), gestorben am 14. Oktober 1987 in Wien, war eine österreichische **Kammersängerin (Sopran)**. Nach einem Studium am Prager Konservatorium debütierte sie 1939 als Blondchen in „Die Entführung aus dem Serail“ am Staatstheater Hannover. 1941 kam sie an die Wiener Staatsoper, deren Ensemble sie von 1942 bis zur Pensionierung 1976 angehörte. Sie trat bei den Salzburger Festspielen und als Konzertsängerin auf und war eine bedeutende Interpretin in Mozart-Opern.

(Quellen: wikipedia.de | aeiou.at)

Mathilde Schuh

geboren wahrscheinlich 1890, gestorben 1983. Die **Hofopernsängerin** trat von 1914 bis 1936 als gefeierte Solistin am Hannoverschen Opernhaus und bei Konzerten im Umland auf.

(Quellen: HAZ vom 17.08.1983 |

www.ruebenberge.de/kunst-kultur-soziales/kunstverein.html)

Hinweis: Schuhstraße im Stadtteil Mitte

Sophie Sedlmair

geboren am 25. Januar 1857 in Hannover und gestorben am 14. Oktober 1939 in Hannover, begann als **Operettensängerin** mit dem Namen Sophie Offeney 1878 in Leipzig und arbeitete unter anderem in Amsterdam, New York, Berlin, später auch als **Opernsängerin** in Wien und bei Gastauftritten z. B. in Breslau, St. Petersburg, London. Nach Abschluss ihrer Karriere lebte sie als **Pädagogin** in Hannover. Ihre voluminöse, dunkel timbrierte Sopranstimme wurde besonders im Wagner-Repertoire bewundert.

(Quellen: isoldes-liebestod.info | fembio.org)

Sophie Stehle

geboren am 15. Mai 1842 in Sigmaringen, gestorben am 4. Oktober 1921 auf Schloss Harderode bei Hannover, war **Opernsängerin** unter anderem in München, wo heute eine Straße nach ihr benannt ist.

(Quellen: fembio.org | Stadtplan München)

Erika Wedekind

geboren am 13. November 1868 in Hannover, gestorben am 10. Oktober 1944 in Zürich, konnte erst nach dem Tod ihres Vaters 1891 in Dresden Gesang studieren. Sie wurde an der Hofoper dort eine gefeierte **Koloratursopranistin**. Ihre Brüder, die Schriftsteller Donald und Frank Wedekind, unterstützte sie gelegentlich finanziell.

Nach über 1.000 Auftritten in vielen Ländern wirkte sie ab 1914 als international gefragte Gesangslehrerin.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de)

Hinweis: Wedekindstraße und Wedekindplatz im Stadtteil Oststadt

PÄDAGOGIK

Julie Boysen

geboren 1849, gestorben 1931, war **Gründerin einer Mädchenschule**. Die Absolventin der hannoverschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt arbeitete einige Jahre als Erzieherin und Hauslehrerin, bevor sie 1882 eine private Mädchenschule in Hannover eröffnete – mit zunächst neun Schülerinnen in der elterlichen Wohnung in der Eichstraße. 1906 – die Schule hatte nun 220 Schülerinnen – gab Boysen die Leitung aus gesundheitlichen Gründen an Elisabeth Granier ab. 1928 übernahm die Stadt die Schule als „Ost-Lyzeum“ (später umbenannt in Elisabeth-Granier-Schule, dann Ricarda-Huch-Schule).

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Käthe Feuerstack

geboren am 30. November 1886 als Freiin von Lüdinghausen-Wolf, gestorben am 11. Februar 1972 in Hannover, war eine bedeutende **Reformpädagogin**. Aus einer Adelsfamilie stammend ließ sie sich von 1903 bis 1905 zur Lehrerin ausbilden. Nachdem ihr Mann 1914 im 1. Weltkrieg gefallen war, unterrichtete die Mutter eines Sohnes unter anderem an der Volkshochschule Hannover und an einer Jungenschule. Ab 1919 war sie SPD-Mitglied. Ein Jahr später arbeitete sie in Berlin für das neugegründete Berufsamt. Eines ihrer Hauptziele war die Gleichstellung der Frau, besonders im Beruf. Ab 1922 arbeitete sie als Lehrerin an Reformschulen. Als langjährige Vorsitzende des deutschlandweit agierenden „Bundes Entschiedener Schulreformer“ publizierte sie viel. Sie leitete eine Mädchenschule, absolvierte ein zusätzliches Studium, wurde Magistratsschulrätin, Referentin für Lehrerfortbildung und schließlich Pädagogik-Professorin in Cottbus. 1932 ernannte sie Adolf Grimme zur Oberregierungs- und Schulrätin in ihrer Heimatstadt Hannover. Hier versuchte

sie, Lehrer mit faschistischer Überzeugung aus der Schule fernzuhalten, bis sie am 30. April 1933 entlassen wurde. Sie eröffnete in Berlin eine kleine Buchhandlung. Nach 1945 kam sie nach Hannover zurück und leitete die Schulabteilung für Volks- und Sonderschulen.

(Quellen: Eva Schultz-Popken: *Das Leben der Reformpädagogin Käthe Feuerstein in Lit Verlag Münster: „ÜberLebensKünstlerinnen“ – Zeitschrift für Museum und Bildung 63/2005, S. 40 ff.* | Hannover.vvn-bda.de)

Lilli Friedemann

geboren am 17. Juni 1906 in Kiel, gestorben am 20. Dezember 1991 in Mölln, ist die **Begründerin der musikalischen Gruppenimprovisation**. Sie hat die Entwicklung der Musiktherapie und Musikpädagogik in Deutschland entscheidend beeinflusst. Sie lehrte unter anderem nach dem 2. Weltkrieg an der Musikhochschule Hannover.

(Quelle: mugi.hfmt-hamburg.de)

Klara Hattermann

geboren am 21. Mai 1909 in Emden, gestorben am 1. September 2003 in Hannover, war die **Pionierin der Waldorfkindergarten-Bewegung**. Als nach Kriegsende die Waldorfschule am Maschsee in Hannover entstand, war sie dabei. Sie engagierte sich in der Ausbildung von Waldorf-Kindergärtnerinnen und veranstaltete ab 1950 Tagungen für diese Fachfrauen, die noch heute regelmäßig stattfinden. 1969 war sie Mitbegründerin der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten.

(Quelle: HAZ vom 03.09.2003)

Hedwig Johanna Kettler

geboren am 19. September 1851 in Harburg, gestorben am 5. Januar 1937 in Berlin. Die **Schulreformerin** und **Schriftstellerin** kämpfte für gleiche Bildungs- und Berufschancen für Frauen und Mädchen. Ab 1885 war sie schriftstellerisch aktiv, u. a. in einer eigenen Monatsschrift. 1888 gründete sie den deutschen Frauenverein „Reform“, der ab 1893 seinen Sitz in Hannover hatte. Im selben Jahr war Hedwig Kettler mit ihrem Mann Julius Kettler (1852 – 1921) hierhergezogen, dem Direktor des Statistischen Amtes und Mitbegründer des niedersächsischen Heimatbundes. Nach ihm ist der Kettlerweg in Waldheim benannt. Noch 1893 gründete Hedwig Kettler in Karlsruhe das erste deutsche Mädchengymnasium, 1899 das zweite in Hannover (später Sophienschule). Es folgten fünf weitere Mädchengymnasien in Deutschland. Während des 1. Weltkriegs zog sie nach Berlin und war dort als Lektorin tätig.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | www.wikipedia.de)

Hinweis: Kettlerweg im Stadtteil Waldheim

Doris Kramling-Jöhrens

geboren am 16. Januar 1947, gestorben am 12. November 2011 in Hannover, war 1971/72 **Gründungsmitglied der alternativen Glocksee-Schule** in Hannover-Döhren und bis 2009 dort Lehrerin. Zusammen mit ihrer Kollegin Ulrike Köhler hat die **Erziehungswissenschaftlerin** das Buch „Die Glocksee-Schule. Geschichte – Praxis – Erfahrungen“ veröffentlicht.

(Quellen: www.wikipedia.de | www.glocksee.de | NP vom 19.11.2011)

Ada Lessing

(geb. Adele Minna Abbenthern), geboren am 16. Februar 1883 in Hannover, gestorben am 10. November 1953 in Hameln, war eine **Pionierin der deutschen Erwachsenenbildung**. Ihr Vater war Wirt der Waldgaststätte Bischofshol. Nach einer frühen und kurzen Ehe absolvierte sie in Berlin eine Ausbildung zur Büroangestellten bei einer Zeitschriftenredaktion, veröffentlichte dort auch eigene Beiträge. Hier lernte sie den Hochschullehrer und Schriftsteller Theodor Lessing kennen, den sie 1912 heiratete und mit dem sie die Freie Volkshochschule in Hannover gründete. Ab 1920 leitete sie deren Geschäftsstelle. Bei den Reichstagswahlen 1932 und 1933 kandidierte sie für die SPD. 1933 floh Ada Lessing mit ihrem Ehemann in die Tschechoslowakei, wo er bald darauf ermordet wurde. 1937 floh Ada Lessing weiter nach Großbritannien und arbeitete dort in einer Schule für Immigrantenkinder. 1946 kehrte sie nach Hannover zurück. Der niedersächsische Kultusminister Adolf Grimme beauftragte sie mit dem Aufbau und der Leitung des Lehrerfortbildungsheims im Schloss Schwöbber bei Hameln. Bis zu ihrem Tod hatte Ada Lessing diese Position inne.

(Quellen: Hiltrud Schroeder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers. Fackelträger Verlag, 1996* | Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | www.wikipedia.de)

Hinweis: Lessingstraße im Stadtteil Mitte, Lessingstraße im Stadtteil Wettbergen, Theodor-Lessing-Platz im Stadtteil Mitte, Theodor-Lessing-Weg im Stadtteil Anderten

Anna Mosolf

geboren am 6. Oktober 1895 in Hannover und hier gestorben am 8. November 1974. Die **Reformpädagogin** war bis 1933 Vorsitzende des Hannoverschen Lehrerinnen-Vereins, Rektorin einer der größten Volksschulen der Stadt und in der Lehrerinnenausbildung engagiert. Gegen Ende des 2. Weltkriegs wurde sie an eine Volksschule auf dem Land versetzt. Nach Kriegsende wurde sie Schulrätin in Neustadt am Rübenberge, 1948 Regierungs- und Schulrätin bei der Bezirksregierung in Hannover. Ab 1950 arbeitete sie im Niedersächsischen Kultusministerium. Sie war Mitbegründerin der GEW und erhielt 1966 das Bundesverdienstkreuz.

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de | Bernd Dühlmeier: *Und die Schule bewegte sich doch – Unbekannte Reformpädagogen und ihre Projekte in der Nachkriegszeit, Hannover 2004, Habilitationsschrift Uni Hannover, FB Erziehung, 2001, S. 46 ff.*)

Hermine Ridder

geboren am 28. Februar 1843 in Lüben/Schlesien, gestorben am 10. Februar 1938 in Hannover, übernahm 1877 den ersten Verwaltungsposten des Lette-Vereins, ein Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. 1889 übernahm sie eine Lette-Verein ähnliche Anstalt, das spätere „Riddersche Institut“ in Wiesbaden. Ab 1898 war sie Direktorin der ersten vom preußischen Staat übernommenen königlichen Handels- und Gewerbeschule in Posen. Vorsitzende der Frauengruppe des Deutschen Gewerbelehrerverbandes. Sie erhielt für Ihre Verdienste um die berufliche Frauenbildung das Frauenverdienstkreuz in Gold.

(Quelle: Else Brehmer, Karin Ehrich: *Mütterlichkeit als Profession? Band 2, Centaurus, S.212 ff.*)

Catharine Schroeder

geboren am 22. November 1847 in Apen bei Oldenburg, gestorben am 5. Juni 1912 in Hannover, wuchs in Bremen bei wohlhabenden Verwandten auf. Siebzehn Jahre war sie als **Erzieherin** in England angestellt, 1881 kam sie nach Hannover und gründete ein Mädchenpensionat, das sie 13 Jahre lang führte. Dann war sie ausschließlich **Schriftstellerin**, schrieb Romane, Novellen und veröffentlichte viel in Zeitschriften.

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | „*Lexikon deutscher Frauen der Feder*“ zitiert bei zeno.org)

Hinweis: Katrin-Sello-Weg im Stadtteil Badenstedt

Margareta Schütte

geboren am 25. Januar 1953, gestorben am 30. März 2003 in Hannover. Die **Pädagogin** und **Physiotherapeutin** war mehr als 25 Jahre Leiterin der Staatlich anerkannten Lehranstalten für Physiotherapie Hannover, die sie mit aufgebaut hat. Sie gehörte auch der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Lehrkräfte an Berufsfachschulen für Physiotherapie an.

(Quelle: HAZ vom 03.04.2003)

Maria-Franziska Troll

geboren am 22. Februar 1886 in Hannover, gestorben im Juni 1970 in Hannover-Döhren, wurde auf dem Seelhorster Friedhof beigesetzt. Neben ihrer Tätigkeit als **Sonderschullehrerin** wirkte sie unermüdlich für Heimat und Natur. Ihr Wissen als hervorragende **Vogelkennerin** und **Botanikerin** eignete sie sich auf zahlreichen Reisen und Wanderungen in aller Welt an. Ihre umfassenden Kenntnisse gab sie in Lesungen und Lichtbildvorträgen weiter. Maria Troll setzte sich insbesondere für den Vogelschutz und die Erweiterung der Vogelschutzhütten in der Laatzener Masch ein. So war sie Vorstandsmitglied im Hannoverschen Vogelschutzverein, gehörte aber auch 60 Jahre dem Verein für Naturkunde, dem Eilenriedebeirat sowie der

Fotografischen Gesellschaft an. Als Beiratsmitglied des Niedersächsischen Heimatbundes leitete sie die Plattdeutsche Gille und gründete die Hannoversche Speeldeel. Für ihr Engagement wurde sie 1970 mit dem Niedersächsischen Verdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

(Quellen: HAZ vom 22.02.1966, 24.06.1970, | NP vom 30.06.1970, 01.07.1970 | Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover)

Hinweis: Trollweg im Stadtteil Vinnhorst

Emilie Wüstenfeld

(geb. Capelle) geboren am 17. August 1817 in Hannover, gestorben am 2. Oktober 1874 in Hamburg, war eine bedeutende **Frauenrechtlerin**, die sich für **Mädchenbildung und weibliche Berufsbildung** einsetzte. 1846 gründete sie den ökumenischen „Frauenverein zur Förderung freier christlicher Gemeinden und humaner Zwecke“ und 1850 zusammen mit dem Pädagogen Karl Friedrich Fröbel die Hochschule für das weibliche Geschlecht in Hamburg, die erste Einrichtung dieser Art in Deutschland. 1866 wurde auf ihre Initiative in Hamburg eine Armenschule für Mädchen eingeweiht. 1867 gründete sie einen Verein zur Förderung der weiblichen Erwerbstätigkeit und eine Gewerbeschule für Mädchen. In Hamburg ist heute ein Gymnasium nach ihr benannt.

(Quellen: www.wikipedia.de | www.ewg-hamburg.de)

Agnes Wurmb

geboren am 14. Januar 1876 in Gelting bei Flensburg, gestorben am 13. März 1947 in Hannover. Als Oberlehrerin unterrichtete sie an der Sophienschule in Hannover, promovierte dann 1911 in Heidelberg und wurde 1921 **erste Oberschulrätin** in der Provinz Hannover. Von den Nazis beurlaubt und frühzeitig pensioniert, baute sie nach dem 2. Weltkrieg das Schulwesen im Niedersächsischen Kultusministerium unter Adolf Grimme mit auf.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996)

POLITIK UND WIDERSTAND

Minnie Leah Ascher

geboren am 24.10.1888 in Hamburg, ermordet 1945 in Auschwitz. Die Fürsorgerin wohnte mit ihrer Familie in der Gretchenstraße 24 in Hannover. Am 4. September 1941 wurde sie gezwungen, in ein so genanntes Judenhaus in der Bergstraße 8 umzuziehen. Am 23. Juli 1942 wurde sie nach KZ Theresienstadt deportiert. Ihr genauer Todestag ist nicht bekannt. In der Gretchenstraße erinnert seit dem 13. November 2008 ein „Stolperstein“ an sie.

(Quelle: Kurzinformation Stadtarchiv: Hannover Stolpersteine)

Hinweis: Agnes-Asche-Weg im Stadtteil Wettbergen, Achendorfer Straße in Bemerode

Helene-Charlotte (Lenelotte) von Bothmer

(geb. Wepfer), geboren am 27. Oktober 1915 in Bremen, gestorben am 19. Juni 1997 in Isernhagen bei Hannover, war **Politikerin** (SPD) und Schriftstellerin. Sie studierte Germanistik, Anglistik und Geschichtswissenschaft in Berlin und Tübingen, arbeitete dann als Lehrerin, nach dem Krieg als Dolmetscherin bei der Militärregierung und Museumslehrerin der Stadt Hannover. 1966 bis 1967 war sie Mitglied des Niedersächsischen Landtags, 1969 bis 1980 Mitglied des Deutschen Bundestages. Sie engagierte sich besonders in der Friedenspolitik und im Kampf gegen die Apartheid in Südafrika. Von 1971 bis 1983 war sie Vorsitzende des Bundes für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen (heute BUND). 1970 löste sie einen Skandal aus, weil sie als erste Frau in einem Hosenanzug eine Rede im Bundestag hielt.

(Quelle: wikipedia.de)

Hinweis: Bothmerstraße im Stadtteil Döhren

Gesa Conring

geboren am 3. Mai 1926 in Berlin, gestorben am 23. November 1996 in Hannover, engagierte sich in Hannover in vielen Ehrenämtern. Die ledige **Pastorin** war in Leer aufgewachsen, hatte in Göttingen, Tübingen und Birmingham studiert und war 1955 in Bremen zur Pastorin ordiniert worden. 1957 trat sie in die CDU ein. Damals war sie Leiterin der weiblichen Jugendarbeit in der Bremischen Evangelischen Kirche. 1959 kam sie als Referentin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nach Hannover. 1966 übernahm sie die Frauenarbeit im Sprengel Stadt Hannover. Von 1968 bis 1972 wirkte sie als **Ratsfrau** der CDU im Stadtrat und gehörte in dieser Zeit unter anderem dem Beirat der Mädchenberufsschule an. Über ihre Zeit im Rat hinaus engagierte sie sich im Beirat der Volkshochschule (bis 1981). Hauptberuflich leitete sie von 1973 bis zu ihrer Pensionierung 1988 das Frauenwerk der Evangelisch-

lutherischen Landeskirche Hannover. Im Ruhestand studierte sie Kunstgeschichte und engagierte sich weiter ehrenamtlich in der evangelischen Kirche.

(Quellen: HAZ vom 27.11.1996 | Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Mathilde Drees

geboren am 25. Januar 1862 in Oldenburg, gestorben am 18. Juni 1938 in Hannover, unterrichtete von 1900 bis 1927 als **Oberlehrerin** an der Höheren Mädchenschule II in Hannover. Sie leitete den Frauenstadtbund, einen Zusammenschluss der hannoverschen Frauenvereine, von seiner Gründung 1918 bis zu seiner Auflösung 1933. Sie war Mitglied im Vorstand des überregionalen Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins. Von 1919 bis 1924 war die **Politikerin** Mitglied im hannoverschen Stadtparlament. 1924 saß sie als Abgeordnete der Deutschen-Demokratischen Partei im Preußischen Landtag.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996)

Herta Dürrbeck

(geb. Petermann), geboren am 25. September 1914 in Hannover-Misburg, gestorben am 2. April 1995 in Hannover, war **Widerstandskämpferin** gegen den Nationalsozialismus. Von 1931 bis 1933 arbeitete die Kontoristin bei der Roten Hilfe, nach deren Verbot als Arbeiterin in einer Kofferfabrik. 1934 wurde sie wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nach der Haft stand sie von 1936 bis Kriegsende unter Polizeiaufsicht. 1945 trat sie der KPD bei und arbeitete bei deren Bezirksleitung in Hannover. Von 1950 bis 1953 war sie Landessekretärin des Demokratischen Frauenbunds Deutschland (DFD), von 1953 bis 1955 Mitglied des Niedersächsischen Landtages. 1962 wurde sie wegen ihres Engagements für die dann verbotene KPD verhaftet und zu zehn Monaten Haft verurteilt. Ab 1968 war sie Mitglied der DKP.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Herta_Dürrbeck))

Dora Gehrke

geboren am 20. November 1890 in Holtensen, gestorben am 4. September 1961. Die Sozialdemokratin aus Linden-Süd gehörte dem ersten gewählten Rat von Hannover an (1946 – 1948) und kümmerte sich als **Ratsfrau** vornehmlich um den Wiederaufbau des öffentlichen Gesundheitswesens sowie um die städtischen Finanzen. Daneben verdiente sie ihr Geld als Sekretärin.

(Quelle: Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Hinweis: Mike-Gehrke-Promenade im Stadtteil Mitte

Lieselotte Giese

geboren am 7. Februar 1920 in Crimmitschau/Sachsen, gestorben am 27. April 2003 in Hannover, war von 1981 bis 1986 für die CDU im Rat der Stadt und von 1981 bis 1983 auch im Bezirksrat Kirchrode-Bemerode. In ihrer Zeit als **Ratsfrau** gehörte die ehemalige Werbeleiterin auch dem Aufsichtsrat der Versorgungs- und Verkehrsbetriebe sowie dem der Städtereklame an. Außerdem engagierte sie sich im Beirat der Medizinischen Hochschule und im Verein für Freizeitpädagogik und Jugendhilfe Hannover.

(Quelle: Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Annemarie Haase

(geb. Kwiecinski), geboren am 13. Oktober 1908, gestorben am 15. Dezember 1972 in Hannover. Die Hausfrau wurde 1946 von der britischen Militärregierung auf der Liste der Niedersächsischen Landespartei (NLP) in den **Ernannten Rat** berufen. Gründer der NLP war ihr ebenfalls in den Rat berufene Bruder, der Journalist Wolfgang Kwiecinski. Die Partei setzte sich für die Gründung des Bundeslandes Niedersachsen ein. Annemarie Haase, Ehefrau eines Malers und Grafikers, engagierte sich als **Ratsfrau** der Stadt im Gesundheits- und Krankenhausausschuss sowie im Ausschuss für Kunst und Wissenschaft.

(Quelle: Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Hinweis: Haasemannstraße im Stadtteil Linden-Mitte, Haasenstraße im Stadtteil Mitte

Adelheid Hofstätter

geboren am 13. Mai 1892 in Leipzig, gestorben am 9. August 1977 in Hannover, gelangte über die Liste der CDU in den 1945 von der britischen Militärregierung zusammengestellten **15-köpfigen Beirat** der Stadt Hannover, 1946 wurde sie **Ratsfrau im Ernannten Rat**. Die ledige Bibliothekarin hatte 1945 den Bunker unter dem Hauptbahnhof geleitet und dort täglich bis zu 1.000 Flüchtlinge versorgt. Der spätere niedersächsische Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf holte sie als **Referentin für Jugendfürsorge** in das Ministerium für Flüchtlinge und Vertriebene. 1967 ging sie als Oberregierungsrätin in Pension.

(Quelle: Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Elfriede Johannes

geboren am 12. November 1907 in Hannover/Linden, gestorben am 29. Juni 1971 in Hannover. Die Sozialdemokratin lebte als Hausfrau mit ihrem Mann in der Wunstorfer Straße in Limmer. Als **Ratsfrau** des ersten gewählten Rates der Stadt widmete sie sich in den insgesamt 133 Sitzungen von 1946 bis 1948 besonders sozialen Belangen und der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

(Quelle: Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Hinweis: Johanneskamp im Stadtteil Bemerode, Johannishof im Stadtteil Mitte, Johannesenstraße im Stadtteil Mitte

Auguste Jorns

geboren am 6. Oktober 1877 in Hannover und hier gestorben am 7. Februar 1966, war eine engagierte **Sozialpolitikerin**. Die Volkswirtschaftlerin studierte gemeinsam mit ihrer Schwester, der Kunsthistorikerin Marie Jorns, in Freiburg und Berlin und promovierte 1912 über die Quäkerbewegung. Von 1917 bis 1942 leitete sie das Christlich-soziale Frauenseminar des Deutsch Evangelischen Frauenbundes und unterrichtete in Sozialwissenschaft. Für die Deutsche Volkspartei war sie von 1921 bis 1933 im hannoverschen Stadtparlament und eine der ersten „Bürgervorsteherinnen“. Sie baute das Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt maßgeblich mit auf. Nach dem 2. Weltkrieg leitete sie 1952 als erste Vorsitzende den Frauenkreis der CDU in Hannover und Niedersachsen. Sie erhielt das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Marie-Jorns-Ring im Stadtteil Kirchrode

Elisabeth Könecke

geboren am 13. Mai 1884 in Duisburg, gestorben am 6. August 1972, kam 1912 mit ihrer Familie nach Hannover. Ihr Mann stammte aus Ahlem. Er starb 1916 als Soldat. Die Mutter von vier Kindern arbeitete 1923/24 in den Sichelwerken in Hannover, war im Betriebsrat tätig und wurde während eines Streiks entlassen. Sie war Mitglied der KPD, arbeitete in der Bezirksleitung und leitete dort die Frauenabteilung. Alle ihre vier Kinder waren ebenfalls politisch aktiv. Elisabeth Könecke war **eine der ersten Bürgervorsteherinnen** (heute Ratsfrau), 1933 wurde sie von den Nazis verhaftet (wie auch zwei ihrer Kinder) und mit anderen KPD-Politikerinnen ins Gefängnis nach Berlin und dann ins KZ Moringen gebracht. Während des Krieges lebte sie wieder in Hannover, war aber politisch nicht aktiv. Nach Ende des Krieges arbeitete sie wieder für die KPD und engagierte sich auch wieder im Reichsbund.

(Quellen: Karin Ehrich / Cristiane Schörder (Hg.): Adelige, Arbeiterinnen und...

Frauenleben in Stadt und Region Hannover, Verlag für Regionalgeschichte 1999 | hannover-vvn-bda.de)

Lisa Korpeter

geboren am 31. Januar 1900 in Großörner/Mansfeld, gestorben am 8. Oktober 1992 in Celle. Lisa Korpeter absolvierte eine Ausbildung zur Jugend- und Wohlfahrtspflegerin und arbeitete bis zu ihrer Heirat 1929 als Jugendfürsorgerin. Nach dem zweiten Weltkrieg baute sie eine Frauenorganisation in Magdeburg auf. Als sie wegen des Protestes gegen die Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED drangsaliert wurde floh sie 1946 nach Celle. Lisa Korpeter war seit 1948 **Ratsfrau** in Hannover und gehörte dem Deutschen Bundestag seit dessen erster Wahl bis 1969 an.

(Quelle: wikipedia.de)

Gertrud Mahnke

(geb. Hecht), geboren am 18. Mai 1907 in Berlin, war **Buchhändlerin und Gewerkschaftsfunktionärin**. 1926 trat sie der SPD bei und arbeitete für den Verlag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB). 1933 wurde sie entlassen, war arbeitslos wie Max Mahnke, den sie 1934 heiratete. Beide eröffneten einen kleinen Lebensmittelladen. Als ihr Mann im Volkswagenwerk Arbeit fand, ging sie mit ihm in die gerade gegründete KdF-Stadt (heute Wolfsburg). 1943 wurde sie als Bürokräft dienstverpflichtet. Nach dem Krieg half sie hauptamtlich beim Wiederaufbau der Gewerkschaften. Ab 1946 war sie auch als eine von zwei Frauen Kreistagsabgeordnete, dann Stadtverordnete. Ab 1951 arbeitete sie in Hannover als **erster und lange Zeit einziger weiblicher Bezirkssekretär der IG Metall**, von 1960 bis 1971 als geschäftsführendes Vorstandsmitglied. Daneben engagierte sie sich ehrenamtlich in vielen Gremien. 1970 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Zusammen mit Fritz Strohtmann, ebenfalls Vorstandsmitglied der IG Metall, berichtete sie 1989 in ihrem Buch „Wir wollten mehr als die Trümmer beseitigen ...“ über ihre Arbeit und ihr Leben. Wann und wo Gertrud Mahnke verstarb, ist nicht bekannt.

(Quellen: www.fes.de | *Antje Dertinger: Frauen der ersten Stunde*, J. Latka Verlag Bonn, 1989 | *DIE ZEIT* vom 02.10.1970)

Sonni Mießner

geboren am 1. September 1918 in Frankfurt, gestorben am 30. Januar 1991 in Hannover, kam 1945 nach Hannover, heiratete hier und bekam einen Sohn. Ab 1956 war die Liberale **Mitglied im Stadtrat** Hannovers. Bis 1972 stritt die ausgebildete Gymnastiklehrerin im Rat vor allem für Kunst und Kultur. Sie gründete die „Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses“ mit und war bis zu ihrem Tod dessen Vorsitzende. Sonni Mießner unterstützte auch das Straßenkunstprogramm von 1970. Als einzige Frau gehörte sie der zuständigen Kommission an. Im Schulausschuss setzte sie sich unter anderem für einen Ganztags schulversuch in Mühlenberg ein. In den 60er Jahren gehörte sie dem **Landesvorstand des Deutschen Frauenrings** an und war stellvertretende Vorsitzende der Niedersächsischen Verbraucherzentrale. Sonni Mießner wechselte 1970 von der FDP zur SPD. 1972 verließ sie den Rat. Als Bürgerin setzte sie sich für die Humanisierung des Strafvollzugs ein. Dafür erhielt sie 1982 den „Goldenen Knoten der Gefangenen“, eine von ihnen angefertigte Stahlskulptur.

(Quelle: *Karin Ehrlich: Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Margarete Molck

geboren am 18. April 1900 in Hannover, gestorben am 6. Juli 1979 in Mannheim, wirkte von 1946 bis 1948 als SPD-**Ratsfrau** in Hannover. Wie viele ihrer Ratskolleginnen engagierte sich die Lehrerin und Mutter dreier Söhne nach dem Ende des 2. Weltkrieges für den gesellschaftlichen Wiederaufbau, zog sich aber aus der

Politik bald wieder zurück. In den Weimarer Jahren war Margarete Molcks Ehemann Lehrer an der Weltlichen Schule in der Ricklinger Nordfeldstraße. Nachdem die Nationalsozialisten die Schule aufgelöst hatten, musste die Familie ihre Existenz mit einem „ambulanten“ Handel mit Kaffee, Tee und Kakao sichern. In dieser Zeit half Magarete Molck vielen Menschen unentgeltlich bei Problemen mit Behörden und unterrichtete Kinder sozialdemokratischer Freunde in Fremdsprachen. Nach dem Krieg sorgte sie neben ihrer Arbeit im Rat besonders für praktische Hilfe gegen die Lebensmittelknappheit. Sie schied 1948 aus dem Rat aus, engagierte sich aber weiterhin - besonders in der Arbeiterwohlfahrt. Viele Jahre beriet sie Familien mit sozialen Problemen und war für sie Ansprechpartnerin des Sozialamtes.

(Quelle: Karin Ehrich: Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover, 2012)

Elisabeth Oehler

geboren am 17. Juli 1897 in Hannover/Linden, gestorben am 21. Oktober 1979 in Hannover, wurde 1946 von der britischen Besatzungsmacht als Parteilose in den **Ernannten Rat** berufen. Sie hatte wahrscheinlich durch ihr Engagement im Deutschen Roten Kreuz auf sich aufmerksam gemacht. Sie war die Ehefrau von Professor Dr. Johannes Oehler, der von 1919 bis 1953 die chirurgische Abteilung des Henriettenstiftes leitete.

(Quelle: Karin Ehrich: Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover, 2012)

Minnie Otte

geboren am 17. August 1902 in Hannover, gestorben am 13. November 1990 in Hannover, war 1946 **Ratsmitglied** des von der britischen Militärregierung **ernannten Rates**. Hauptberuflich war sie ab 1936 als **Stadtjugendwartin** im Evangelischen Stadtjugenddienst Hannover tätig. Bereits 1946 bot sie unter dem Dach des Landesjugendpfarramtes sechs Pfingstfreizeiten für Mädchen an und beschritt damit völlig neue Wege in der kirchlichen Jugendarbeit. Sie hatte auch entscheidenden Anteil an der Aus- und Fortbildung von Gemeindehelferinnen in der Landeskirche. Ehrenamtlich baute Minnie Otte den Evangelischen Mädchen-Pfadfinderbund (EMP) wieder auf und agierte darin als Landes- und Bundesmeisterin. 1948 wechselte sie vom Stadt- ins Landesjugendpfarramt. Sie war Mitglied der Landessynode und gehörte zu den Initiatoren des „Diakonischen Jahres“. Ab 1958 war sie stellvertretende Vorsitzende des Evangelischen Reichsverbandes weiblicher Jugend e. V.

(Quelle: Karin Ehrich: Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover, 2012)

Hinweis: Ottenshof im Stadtteil Kirchrode, Ottenstraße im Stadtteil Linden-Nord

Minna Palte

geboren am 23. November 1893 im Harz, gestorben 1995 in Hannover. Als ältestes von 13 Kindern eines Wanderarbeiters musste sie nach dem Tod der Mutter schon als 14-Jährige den Familienhaushalt meistern. Mit ihrem Mann war die Mutter von

vier Kindern lange in der SPD und im **Widerstand** gegen die Nationalsozialisten aktiv. Sie arbeitete als Näherin in Heimarbeit.

(Quelle: NP vom 24. November 1993)

Hinweis: Minna-von-Mädler-Weg im Stadtteil Wettbergen

Lisbeth Pieper

geboren am 20. Februar 1905 in Chemnitz, gestorben am 29. Januar 1993 in Hannover, wuchs als fünftes von neun Kindern in einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie auf. Als 14-Jährige arbeitete sie in einer Textilfabrik und trat in den Textilarbeiterverband ein. Mit 18 wurde sie Mitglied der SPD. Mit ihrem Ehemann, einem hauptamtlichen Gewerkschaftler, zog sie 1932 ins Ruhrgebiet. 1938 kam das kinderlose Ehepaar nach Hannover. Lisbeth Pieper wurde als Reinigungskraft in der Wülfeler Eisenfabrik „dienstverpflichtet“. 1946 wurde sie erstmals in den Stadtrat gewählt und vertrat dann 22 Jahre lang die Bürger und Bürgerinnen Döhrens und Wülfels als **Ratsfrau** im Stadtrat. 20 Jahre davon gehörte sie dem Sozialausschuss an, war aber auch Mitglied in neun weiteren Ausschüssen. Besonders setzte sie sich für eine bessere Unterbringung von Ehepaaren in den städtischen Altenheimen ein und sorgte dafür, dass sie nicht länger in getrennten Zimmern wohnen mussten.

(Quelle: Karin Ehrich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover, 2012*)

Hinweis: Pieperstraße im Stadtteil Wülfel

Annemarie Renger

(geb. Wildung), geboren am 7. Oktober 1919 in Leipzig, gestorben am 3. März 2008 in Remagen-Oberwinter. Die SPD-**Politikerin** war von 1972 bis 1976 **als erste Frau Präsidentin des Deutschen Bundestages**, von 1976 bis 1990 Vizepräsidentin. Nach 1945 arbeitete sie im Büro des SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher in Hannover. Schumacher baute von hier aus die SPD neu auf. Bis zu seinem Tod 1952 unterstützte ihn Renger als seine Sekretärin, Haushälterin, Krankenschwester und engste Vertraute. Von **1953 bis 1990 war sie selbst Mitglied des Deutschen Bundestages**, sie setzte sich besonders für die Umsetzung von Parlamentsreformen ein und bemühte sich um Kontakte zum polnischen und israelischen Parlament. **1974 erhielt sie das Große Bundesverdienstkreuz.**

(Quellen: hdg.de | wikipedia.de)

Helmgard Schröder

geboren am 8. Juli 1929 in Breslau, gestorben am 26. Juli 2006 in Hannover, war von der Gründung der Stadtbezirksräte 1981 bis Oktober 1995 **Mitglied im Bezirksrat** Herrenhausen-Stöcken. Sie gehörte der SPD-Fraktion an.

(Quelle: HAZ vom 02.08.2007)

Grete Sehlmeier

geboren am 23. November 1891 in Lehrte, gestorben am 5. August 1967 in Hannover. Die Musiklehrerin engagierte sich als **Ratsfrau** in Hannover von 1946 bis 1956 und fast zeitgleich auch als **Landtagsabgeordnete** in Niedersachsen. Ihr zentrales Thema war die Schulpolitik. In ihrer Person und durch ihre Kontakte repräsentierte sie die **bürgerliche Frauenbewegung** des Kaiserreichs und der Weimarer Jahre. 1918 war sie in die Deutsche Demokratische Partei eingetreten, die linksliberale Vorläuferin der FDP, hatte dort prominente Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung kennengelernt – so auch ihre Lebensgefährtin Anna Mosolf, spätere Ministerialrätin im Niedersächsischen Kultusministerium. Grete Sehlmeier gehörte nach dem Krieg zu den Gründungsmitgliedern der FDP. Im Niedersächsischen Landtag initiierte sie interfraktionelle Anträge weiblicher Abgeordneter. 1974 wurde sie von der FDP-Landtagsfraktion ausgeschlossen, blieb aber bis zum Ende der Legislaturperiode als fraktionslose Abgeordnete im Landtag.

(Quellen: Karin Ehrlich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012 | Bärbel Clemens (Hg.): *Frauen machen Politik – Parlamentarierinnen in Niedersachsen*, 1999)

Wilma Stich

(geb. Lücke), geboren am 11. Juni 1913 in Hannover-Misburg, gestorben am 6. März 2005 in Hannover, war in der SPD aktiv und organisierte zur Weimarer Zeit eine Suppenküche für Schulkinder. Nach dem Krieg zog sie als **erste SPD-Frau in den Misburger Rat** ein (die Stadt wurde erst am 1. März 1974 nach Hannover eingemeindet). Sie war langjähriges Mitglied und später Ehrenmitglied des Volkschors Misburg, den ihre Mutter einst mit gegründet hatte.

(Quellen: *Stadt-Anzeiger* vom 13.07.2006 | www.volkschor-misburg.de)

Henriette Suffrian

geboren am 13. Januar 1901 in Hannover, gestorben am 1. Januar 1981 in Hannover. Die Sozialdemokratin und **Ratsfrau** war Mitglied im **Ernannten Rat** von 1946 und wurde dann bis 1968 fünfmal in den Stadtrat gewählt. Die kinderlose gelernte Krankenpflegerin lebte mit ihrem Mann im Herzen von Linden. Sie setzte sich besonders in der Gesundheits- und Sozialpolitik ein. 1948, als es in vielen Kriegsheimkehrer-Ehen kriselte, engagierte sie sich für die Einrichtung von Eheberatungsstellen beim Städtischen Gesundheitsamt. Auch Hannovers Kleingärtner lagen ihr am Herzen, sie ehrten sie mit dem Spitznamen „**Kleingärtner-Mutter**“.

(Quelle: Karin Ehrlich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Elisabeth Vietje

geboren am 11. Mai 1902 in Hannover, gestorben am 2. Mai 1963 in Hannover. Als CDU-Politikerin war sie Mitglied im **Ernannten Rat** von 1946 und von 1948 bis 1954 gewählte **Ratsfrau** der Stadt. Die alleinstehende Lehrerin engagierte sich vor allem

in der Schulpolitik. Sie lebte in Hannovers Südstadt. Von 1939 bis 1952 war sie als Mentorin an der Übungsschule der Pädagogischen Hochschule Hannover angestellt. 1953 wurde sie über die Landesliste **Mitglied des deutschen Bundestages**, noch einmal 1960. Daneben leitete sie ab 1952 eine Schule in Hannover. Von 1958 bis 1960 unterrichtete sie als Oberschullehrerin am Mädchengymnasium St. Ursula.

(Quelle: wikipedia.de | Karin Erich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Anneliese Voges

geboren am 17. Juni 1917 in Hannover, gestorben am 30. Juni 1986 in Hannover, war 1946 Mitglied der Niedersächsischen Landespartei (NLP) und **Ratsfrau** im von der britischen Militärregierung **ernannten Rat** der Stadt. Hauptberuflich arbeitete die unverheiratete Angestellte im hannoverschen Sozialamt. Während ihres sechsmonatigen Einsatzes im Rat der Stadt engagierte sie sich besonders im Sozialausschuss. Sie lebte in der Oststadt.

(Quelle: Karin Erich: *Die Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover*, 2012)

Hinweis: Vogesort im Stadtteil Wettbergen

Hedwig Wachenheim

geboren am 27. August 1891 in Mannheim, gestorben am 8. Oktober 1969 in Hannover, war Sozialpolitikerin und Historikerin. 1914 trat sie in die SPD ein, 1919 war sie **Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt**, später Schriftleiterin der Zeitschrift Arbeiterwohlfahrt und ab 1928 Leiterin der Wohlfahrtsschule der Arbeiterwohlfahrt. Sie war Berliner Stadtverordnete und zog von 1928 bis 1933 als Abgeordnete von Frankfurt/Oder in den Preußischen Landtag ein. 1933 emigrierte sie in die USA und engagierte sich in der Exilorganisation deutscher Sozialdemokraten. 1946 kehrte sie nach Deutschland zurück, arbeitete in der Wohlfahrtsabteilung der US-Militärregierung in Stuttgart und Frankfurt/Main. In den 50er-Jahren zog es sie wieder in die USA; hier arbeitete sie an ihrem wissenschaftlichen Hauptwerk zur deutschen Arbeiterbewegung bis 1914, das 1967 erschien. Sie starb bei einem Besuch in Hannover.

(Quellen: wikipedia.de | archiv.spd-berlin.de)

Anna Zammert

(geb. Rabe), geboren am 12. Juli 1898 in Delitzsch und dort gestorben am 13. Dezember 1982. Von 1927 bis 1933 war die Fabrikarbeiterin, Partei- und Gewerkschaftsfunktionärin in Hannover. 1927 wurde sie mit dem Aufbau eines Arbeiterinnensekretariats des Fabrikarbeiterverbands in Hannover beauftragt und war damit die **erste Frauensekretärin einer freien deutschen Gewerkschaft**. Sie vertrat die SPD von 1930 bis 1933 im Reichstag. Nach zweimaliger Inhaftierung durch die Nazis floh sie nach Dänemark und Schweden. 1946 kehrte sie nach

Hannover zurück, wo sie bei der Neugründung der Arbeiterwohlfahrt eine wichtige Rolle spielte. 1953 bis 1975 engagierte sie sich in Stockholm im schwedischen Fabrikarbeiterverband, danach lebte sie wieder in Delitzsch.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org))

SCHAUSPIEL

Auguste von Bärndorf(f)

geboren am 11. Mai 1823 in Berlin, gestorben am 8. März 1911 in Rom, debütierte als **Schauspielerin** in Berlin. Über Oldenburg und St. Petersburg kam sie 1857 nach Hannover und war hier bis 1868 gefeiertes Mitglied des Hoftheaters. 1881 wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt. Sie war besonders in klassischen Liebhaberinnen-Rollen und in Komödien erfolgreich.

(Quelle: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002)

Hinweis: Augustenstraße im Stadtteil Mitte, Auguste-Ravenstein-Weg in Bothfeld

Minna Barnay

(geb. Arndt), geboren 1852 in Hannover und hier am 3. Januar 1932 auch gestorben, war zuerst in Frankfurt am Main als **Schauspielerin** engagiert, dann in Hamburg, Dresden und Berlin. 1883 heiratete sie den Theaterleiter Ludwig Barnay und trat nicht mehr auf. Mit ihrem Mann kam sie nach Hannover, er leitete hier das Königliche Hoftheater (eine Straße im Zooviertel ist nach ihm benannt). Minna Barnay ist auf dem Stadtfriedhof Engesohde begraben.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996)

Hinweis: Ludwig-Barnay-Straße im Stadtteil Zoo

Lore Brunner

geboren am 2. Oktober 1950 in Kärnten, gestorben am 17. Juli 2002 in Berlin, wurde vor allem durch Rollen in Brecht-Stücken und anderen Klassikern eine weltbekannte **Schauspielerin**. Ihren künstlerischen Weg teilte sie lange mit dem früheren Burgtheater-Direktor und späteren Intendanten des Berliner Ensembles, Claus Peymann. Engagements führten sie unter anderem nach Basel, Stuttgart, Bochum, an das

Burgtheater Wien, Zürcher Schauspielhaus und zum Staatsschauspiel Hannover (1998). Sie gastierte auch mit zahlreichen Soloprogrammen in vielen europäischen Städten. Im Jahr 2000 trat sie im Rahmen des österreichischen Expo-Programms in Hannover auf.

(Quellen: www.wikipedia.de | HAZ vom 18.07.2002)

Babette Devrient-Reinhold

(geb. Maasch), geboren am 3. Oktober 1863 in Hannover, gestorben am 13. Juni 1940 in Wien. Die **Theater- und Filmschauspielerin** debütierte in Hamburg am Thalia Theater und spielte von 1889 bis 1932 am Wiener Burgtheater. 1935 und 1936 wirkte sie in mindestens sechs Spielfilmen mit. In Veröffentlichungen wird sie auch Babette Reinhold oder Babette Devrient genannt. Die Devrientstraße in Hannover-Südstadt ist nach ihrem Schwiegervater, dem Schauspieler Carl August Devrient (1797 – 1872), benannt.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche* 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de)

Hinweis: Devrientstraße im Stadtteil Südstadt, Reinholdstraße in der Nordstadt, Reinhold-Schleese-Straße im Stadtteil Brink-Hafen

Tilla Durieux

eigentlich Otilie Godeffroy, geboren am 18. August 1880 in Wien, gestorben am 21. Februar 1971 in Berlin, war eine vielfach geehrte **Theater- und Filmschauspielerin**. Ihre Karriere begann bei Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin. Bis 1933 war sie unter anderem in München, Wien, Prag, Den Haag und Zürich engagiert und wirkte in acht Filmen mit. Mit ihrem dritten Mann, einem jüdischen Bankier, floh sie 1934 vor den Nationalsozialisten, lebte später in Zagreb und trat in ganz Europa auf. Nach der Verhaftung ihres Mannes und seiner Ermordung 1943 schloss sie sich dem jugoslawischen Widerstand an. Ab den 50er Jahren trat sie in mehr als 30 Filme und auch wieder auf deutschen Bühnen auf – unter anderem 1957 bis 1962 in Hannover bei Landesbühnen, Landestheater und Gartentheater Herrenhausen. 1957 wurde sie Ehrenmitglied der Landesbühnen, 1960 des Landestheaters.

(Quellen: www.dhm.de/lemo | Melanie Ruff: „Tilla Durieux. Selbstbilder und Images der Schauspielerin“, *Diplomarbeit, Universität Wien, 2007* | wissen-digital.de)

Ingeborg Felsner

geboren 1919, gestorben 1998. Die **Schauspielerin** unterrichtete ab 1951 an der Hannoverschen Schauspielschule und war dann Dozentin an der neu gegründeten Städtischen Akademie, die in den 70er Jahren in die Hochschule für Musik und Theater integriert wurde. Dort unterrichtete sie als **Professorin** bis 1985.

(Quelle: HAZ vom 29.04.1998)

Charlotte Fuchs

geboren am 22. November 1911 in Nürnberg, gestorben am 1. März 2005 in Hannover, galt in Hannover als die „**Seele des Theaters**“. Die **Schauspielerin** kam 1934 mit ihrem Ehemann, auch Schauspieler, in die Stadt. Zwei Söhne wurden hier geboren. Charlotte Fuchs' Ehemann starb als Soldat. Als alleinerziehende Mutter arbeitete sie ab 1947 im Theater Hannover in der Dramaturgie, später war sie Leiterin des Betriebsbüros (bis 1976). In langen Nächten nach den Aufführungen diskutierte und feierte sie in ihrer Wohnung am Ballhof mit zahlreichen berühmten Theaterleuten wie Marianne Hoppe, Thomas Bernhard und Bernhard Minetti.

(Quelle: HAZ vom 03.03.2005)

Hinweis: Fuchsrain im Stadtteil Bothfeld

Hilde Hildebrand

geboren am 10. September 1897 in Hannover, gestorben am 27. April 1976 in Berlin-Grunewald war eine bekannte und beliebte **Theater- und Filmschauspielerin**. Sie startete ihre Karriere mit 8 Jahren als Mitglied des Balletts am Hoftheater Hannover. In den 20er-Jahren wurde sie in Berlin zum gefeierten Revuestar, ab den 30er-Jahren war sie als Charakterdarstellerin auch in zahlreichen Filmen erfolgreich.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | wikipedia.de)

Lucie Höflich

(eigentlich Helene Lucie von Holwede), geboren am 20. Februar 1883 in Hannover, gestorben am 9. Oktober 1956 in Berlin. Die **Schauspielerin** stammte aus einer Theaterfamilie und trat schon als Kind auf. Ab 1903 überzeugte sie unter anderem am Deutschen Theater in Berlin, später in bedeutenden Nebenrollen in Stumm- und Tonfilmen. 1933 zog sie sich von der Theaterbühne weitgehend zurück. Nach 1945 leitete sie das Mecklenburgische Staatstheater in Schwerin und die Schauspielschule. 1947 wurde sie zur **Professorin** ernannt, ab 1950 wirkte sie wieder in Berlin. 1953 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996 | wikipedia.de | fembio.org)

Johanna Jachmann-Wagner

geboren am 13. Oktober 1826 in Seelze bei Hannover, gestorben am 16. Oktober 1894 in Würzburg, war eine berühmte **Opernsängerin**. Die Nichte von Richard Wagner gab 1845 die erste „Elisabeth“ in der Uraufführung von Wagners „Tannhäuser“ an der Hofbühne Dresden. Nach Gesangsstudien in Paris sang sie später in Hamburg, Wien und Berlin, wo sie zur **königlichen Kammersängerin** ernannt

wurde. Ab 1859 war sie verheiratet und Mutter von fünf Kindern, trat aber mit kurzer Unterbrechung bis zu ihrer Pensionierung auf.

(*Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996 | wikipedia.de*)

Hinweis: Günther-Wagner-Allee und Richard-Wagner-Straße im Stadtteil List

Sophie Friederike Krickeberg

(geb. Koch), geboren am 24. Dezember 1770 in Hannover, gestorben am 17. Mai 1842 in Berlin, war **Schauspielerin** und **Schriftstellerin**. Mit einem Ballettmeister als Vater und einer Mutter, die Sängerin war, trat sie schon als Kind im Theater auf und stand 55 Jahre lang in deutschen Städten auf der Bühne. Daneben übersetzte sie Stücke aus dem Französischen und schrieb auch selbst unter dem Pseudonym Euphrosyne.

(*Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996 | fembio.org*)

Petra Peters

eigentlich Ursula Helene Aline Peters, geboren am 31. März 1925 in Remscheid, gestorben am 31. Juli 2004 in München, debütierte nach dem Besuch des Konservatoriums und Schauspielunterricht in Hannover als **Schauspielerin** am Landestheater. 1949 spielte sie die Hauptrolle in dem sehr erfolgreichen Film „Das Mädchen Christine“ und war bis Mitte der 50er Jahre in vielen Spielfilmen zu sehen. Nach ihrer Heirat mit dem Schauspieler Albert Lieven zog sie mit ihm nach England und schrieb Theaterstücke. Nach dem Tod ihres Mannes 1971 war Petra Peters wieder in einigen Filmen und Fernsehproduktionen zu sehen.

(*Quelle: wikipedia.de*)

Hinweis: Petersstraße im Stadtteil Nordstadt

Rosa Pressburg

geboren am 4. November in Prag, gestorben am 9. September 1914 in Hannover, war **Schauspielerin** und kam nach ihrer Ausbildung über Graz, Wien und Schwerin nach Hannover. Hier war sie von 1863 bis 1893 Ensemblemitglied, dann Ehrenmitglied des Hoftheaters.

(*Quelle: Rudolf Vierhaus (Hg.): Deutsche biographische Enzyklopädie, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, München 2007*)

Marie Seebach

geboren am 24. Februar 1829 in Riga, gestorben am 3. August in 1897 in St. Moritz, war eine auf den Bühnen Europas und Nordamerikas gefeierte **Schauspielerin** und **Opernsängerin** – eine jener wenigen Frauen im 19. Jahrhundert, denen es gelang, damit zu Wohlstand zu gelangen. In Hannover war sie 1857 – 66 führende

Schauspielerin am Hofftheater, ab 1859 hier etwa zehn Jahre lang mit dem Wagner-Sänger Albert Niemann verheiratet (nach dem eine Straße in der Südstadt benannt ist). Nach dem Tod ihres Sohnes zog sie sich 1893 weitgehend vom Theater zurück und gründete 1895 mit ihrem Vermögen in Weimar die heute noch existierende Marie-Seebach-Stiftung für hilfsbedürftige Schauspieler.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | marie-seebach-stiftung.de)

Hinweis: Seebachhof im Stadtteil Südstadt

Claire Waldoff

geboren am 21. Oktober 1884 in Gelsenkirchen als Clara Wortmann, gestorben am 22. Januar 1957 in Bad Reichenhall. Die SchauspielerIn, Kabarettistin und Chansonette besuchte ab 1903 in Hannover das zweite deutsche Mädchengymnasium und machte hier Abitur. Ihren Berufswunsch Ärztin konnte sie aus finanziellen Gründen nicht verwirklichen. Sie entschied sich SchauspielerIn zu werden. In Berlin wurde sie vor dem Ersten Weltkrieg zur **Kabarettkönigin** – spezialisiert auf Gassenhauer, Schlager und Chansons im Berliner Jargon. Mit ihrer Lebensgefährtin war sie Mittelpunkt des lesbischen Berlins der 20er Jahre. Unter den Nationalsozialisten hatte sie immer weniger Auftritts- und Verdienstmöglichkeiten. Nach Kriegsende konnte sie nicht mehr an ihre früheren Erfolge anknüpfen.

(Quellen: wikipedia.de | mugi.hfmt-hamburg.de | dhm.de/lemo/html/biografien)

Grethe Weiser

(geb. Mathilde Ella Dorothea Margarethe Nowak), geboren am 27. Februar 1903 in Hannover, gestorben am 2. Oktober 1970 in Bad Tölz, war eine populäre **Kabarettistin, Bühnen- und FilmschauspielerIn**. Mit 17 Jahren heiratete sie den Fabrikanten Josef Weiser, bald brachte sie einen Sohn zur Welt. In einem Kabarett-Theater am Kurfürstendamm in Berlin, das ihr Mann gepachtet hatte, wirkte Grethe Weiser als Diseuse mit. Als die Ehe zerbrach, nahm sie als Alleinerziehende Gesangs- und Schauspielunterricht und trat in Kabarett, Revuen und Operetten auf. Ab 1932 war sie als FilmschauspielerIn besonders für wichtige Nebenrollen sehr gefragt. 1937 brillierte sie als Hauptfigur in dem Film „Die göttliche Jette“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte sie in mehr als 100 Filmen und in Theater-Lustspielen mit, ab den 60er-Jahren auch im Fernsehen. 1968 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | Hiltrud Schröder(Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de)

Hinweis: Weiserweg im Stadtteil Mittelfeld

SOZIALWESEN

Dagmar Albrecht

geboren am 13. April 1933 in Dubbertech, gestorben am 18. Oktober 2004 in Hannover. Die **Journalistin** und **Heimattforscherin** war der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) durch langjährige Mitarbeit in der Strukturkommission 2000 verbunden. 1993 wurde sie zur **Ehrensensatorin der MHH** ernannt. Als Vorsitzende des Ortsverbandes Hannover des Kinderschutzbundes und im Landeselternrat Niedersachsen setzte sie sich für Kinder und Jugendliche ein. 1984 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande. Zusammen mit ihrem Mann initiierte sie in den 80er Jahren die Konzertreihe „Musik für Spaziergänger“ in der Klosterkirche im Hinüberschen Park. 1999 veröffentlichte sie das Buch „Marienwerder heute“, über den Stadtteil, in dem sie lebte. Sie war eine Nichte des Widerstandskämpfers Albrecht von Hagen, der nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 hingerichtet wurde. Dagmar Albrecht hat auf Bitten der Familie deren Geschichte aufgezeichnet und 2001 in dem bundesweit beachteten Buch „Mit meinem Schicksal kann ich nicht hadern“ veröffentlicht.

(Quellen: HAZ vom 25.10.2004 | MHH Info Dez. 2004/Jan. 2005 | www.kirche-hannover.de | www.marienwerder.de)

Hinweis: Albrechtstraße im Stadtteil Misburg-Nord, Albrecht-Schaeffer-Weg im Stadtteil Badenstedt

Adelheid von Bennigsen

geboren am 23. September 1861 in Lüneburg, gestorben am 16. Dezember 1938 in Hannover, war eine **Wegbereiterin der professionellen Sozialarbeit** und führend im 1899 gegründeten Deutsch-Evangelischen Frauenbund. Zusammen mit Paula Müller-Otfried gründete sie 1905 das Christlich-Soziale Frauenseminar in Hannover (später Teil der Evangelischen Fachhochschule). Von 1923 – 32 war sie Mitherausgeberin der Evangelischen Frauenzeitung.

(Quellen: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de)

Hinweis: Rudolf-von-Bennigsen-Ufer im Stadtteil Südstadt

Julia von Bodelschwingh

(geb. von Ledebur), geboren am 7. Juni 1874 auf einem Landgut im Kreis Lübbecke, gestorben am 29. September 1954 in Westerhausen bei Melle. Die Malerin heiratete 1911 den Pastor Fritz von Bodelschwingh, Leiter der Anstalt Bethel, und war eine **Pionierin auf dem Gebiet der Werktherapie für Behinderte**.

(Quellen z. B.: Raimund Hoghe: *Eigenwillige Ansichten. Eine emanzipierte Frau*, in: *Die Zeit*, Nr. 3/1978 | Internet-Portal Westfälische Geschichte bei lwl.org)

Margot Borchers

geboren 1932 in Hannover, gestorben 1996 in Hannover. Die Südstädterin **engagierte sich für Kinder und Jugendliche**. In den 70er Jahren unterstützte sie im Stadtelternrat die Gründung der Gesamtschulen.

(Quelle: NP vom 25.04.1996)

Hinweis: Borchersstraße im Stadtteil Kirchrode

Hedwig von Bülow

geboren am 15. Juli 1902 in Hildesheim, gestorben am 17. Juni 1993 in Hannover, war eine **Pionierin der Sozialarbeit**. Während des 2. Weltkrieges arbeitete sie beim Deutschen Roten Kreuz in Güstrow. Ab 1947 stand sie in Hannover im Dienst des Evangelischen Hilfswerks. Von 1956 bis 1973 leitete sie ehrenamtlich die Kreisgruppe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Hannover. Sie engagierte sich in der Mädchensozial- und Jugendbildungsarbeit. 1958 war sie an der Gründung der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG)-Landesverband Niedersachsen beteiligt und übernahm 1960 dafür die Geschäftsführung.

(Quellen: NP vom 21.06.1993 | Kontaktgruppen-Handbuch der DMSG Niedersachsen, Stand 9/2010, S. 5)

Hinweis: Bülowstraße im Stadtteil Vahrenwald

Margot Engelke

(geb. Schmauch), geboren am 25. Februar 1917 in Hannover, gestorben am 26. Januar 2001 in Hannover, vererbte der Landeshauptstadt ihr Vermögen von 7,7 Millionen Euro für den Ausbau der Altenpflege. Sie selbst hatte nie eine Altenpflegeeinrichtung der Stadt in Anspruch genommen. Zuletzt lebte die kinderlose Witwe des Woll-Großhändlers Friedrich Engelke in der Goethestraße. Das Ehepaar war zu Lebzeiten **sozial stark engagiert** und stiftete auch den Marktbrunnen vor der Neustädter Hof- und Stadtkirche sowie eine Kirchturmuhr.

(Quellen: NP und HAZ vom 17.05.2003 | Margot-Engelke-Stiftung auf www.hannover.de)

Hinweis: Gerrit-Engelke-Straße im Stadtteil List

Lola Fischel

(geb. Potok), geboren am 7. März 1914 in Sosnowitz/Polen, gestorben am 18. März 2009 in Hannover. Die Zahnärztin erlebte das Ghetto in Warschau, wurde dann nach Auschwitz und Bergen Belsen verschleppt. Ihre Eltern, die Schwester sowie fast alle Familienmitglieder wurden im KZ Auschwitz ermordet. Nach der Befreiung war sie Leiterin einer Klinik auf dem Gelände des Lagers Bergen Belsen. Dort lernte sie ihren späteren Ehemann, den hannoverschen Zahnarzt Siegmund Fischel kennen. Mit ihm führte sie ab 1947 eine Praxis in Hannover. Über viele Jahre leitete sie die Jüdische Frauenorganisation WIZO – Gruppe „Helen Hannover“ und leistete Pionierarbeit bei der Unterstützung des Jüdischen Nationalfonds (KKL). Sie war

Mitbegründerin der Hannoverschen Jüdischen Gemeinde. Als **Zeitzeugin** berichtete sie über die NS-Herrschaft und die Konzentrationslager. Seit Anfang der 70er Jahre engagierte sie sich für den Aus- und Aufbau des Jüdischen Seniorenheimes in Hannover, das heute den Namen Lola-Fischel-Haus trägt. 1989 wurde ihr die Stadtplakette der Landeshauptstadt Hannover und 1997 die Niedersächsische Landesmedaille verliehen.

(Quellen: NP vom 06.03.2004 | HAZ vom 27.03.2009 | www.lola-fischel-haus.de)

Hinweis: Fischerhof im Stadtteil Linden-Süd, Fischerstraße im Stadtteil Calenberger Neustadt

Roseline Forch

geboren am 17. März 1935 in Landsberg an der Warthe, gestorben am 9. Januar 2010 in Hannover, war 2001 und 2007 **Präsidentin des evangelischen Stadtkirchentages**. Sie hat die ehemalige Evangelische Fachhochschule Hannover mit aufgebaut. Die **Professorin** lehrte dort Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Systemische Beratung und Therapie sowie Supervision. Über 20 Jahre hat sie sich in zahlreichen Ehrenämtern der evangelischen Kirche engagiert. So vertrat sie die Landeskirche in der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und engagierte sich ab 1989 für das hannoversche Industriepfarramt. Von 1988 bis 2006 gehörte sie dem Kirchenvorstand der Matthäuskirche in der List an, davon sechs Jahre als Vorsitzende.

(Quelle: epd-niedersachsen-bremen.de | HAZ vom 13.01.2010 | NP vom 15.01.2010)

Anna Forcke

geboren am 24. Februar 1836 in Wittingen, gestorben am 10. Oktober 1904 in Hannover war Diakonisse und ab 1866 mit nur dreißig Jahren schon Oberin des Henriettenstiftes. Nach gut dreißig Jahren Wirken in dieser Funktion übernahm sie die kleinere Tochteranstalt Bethesda in Kirchrode. Sie baute die Einrichtung aus und blieb deren Leiterin bis sie starb.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: *Hannoversches Biographisches Lexikon*, Schlütersche 2002 | Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers*, Fackelträger-Verlag, 1996)

Selma Gräfin von der Groeben

geboren am 8. November 1856 in Potsdam, gestorben am 13. Oktober 1938 in Hannover, wuchs auf einem Gutshof in Ostpreußen auf. Nach dem Tod des Vaters zog sie 1894 nach Hannover und engagierte sich im Bundes- wie im Ortsverband des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes (DEF). Sie erreichte unter anderem, dass im Polizeigefängnis Fürsorgerinnen für gefährdete Jugendliche und Prostituierte eingestellt wurden. 1903 richtete sie in einer verlassenen Fabrik eine Zuflucht für

schwängere ledige Frauen ein. Ab 1913 wurde daraus das Mütter- und Säuglingsheim des DEF im Stadtteil Kleefeld.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Johanna Charlotte Heckmann

geb. Jacob (geb. 1909) war Tänzerin, dann **Fürsorgerin und psychiatrische Sozialarbeiterin**. 1933 verließ sie Deutschland und arbeitete in Dänemark. 1941 bis 1943 leitete sie in England ein psychiatrisches Kinderheim für milieugeschädigte evakuierte Kinder, nach Kriegsende arbeitete sie in England mit einer Gruppe halb-jüdischer Kinder, die das KZ Theresienstadt überlebt hatten. 1946 kam sie mit ihrem Mann, dem Pädagogikprofessor Gustav Heckmann, nach Hannover. Hier gründete sie 1947 die erste Erziehungsberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt, die sie bis 1952 leitete.

(Quellen: *Sozialistische Mitteilungen der London-Vertretung der SPD, No.92, November 1946 – bei library.fes.de* | Klaus W. Oberborbeck: *50 Jahre Erziehungsberatung in Niedersachsen – Erfolge und Misserfolge beim Aufbau der Erziehungsberatung in Niedersachsen nach 1945 (erste Veröffentlichung in Hannoversche Werkstattberichte – Psychoanalytische Orientierungen, Hannover Heft 9/1997)*)

Gertrud Knebusch

(geb. Meyer), geboren 1924 in Gehrden, gestorben am 2. Juli 2008 in Hannover. Die Verkäuferin und Mutter von vier Kindern wurde auch „**Mutter der Nordstadt**“ genannt. 1960 zog sie in die Straße Im Moore und begann sich für den Stadtteil zu engagieren. Sie war Mitbegründerin der Vereins Bürgerschule und von 1981 bis 1991 für die SPD im Bezirksrat Nord. Für ihr Engagement im Stadtteilernrat erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Im Alter lebte sie bei ihrer Tochter im Heideviertel.

(Quelle: *HAZ Stadtanzeiger Nord vom 21.08.2008*)

Ida von Kortzfleisch

geboren am 10. Oktober 1850 in Pillau/Ostpreußen, gestorben am 7. Oktober 1915 in Fredeberg/Westfalen, war die **Gründerin der Reifensteiner Schulen**. Im Krieg 1870/71 leitete sie ein Lazarett in Pommern. Dann siedelte sie mit ihren Eltern nach Hannover über. Sie warb in Vorträgen und Publikationen für Ausbildungsstätten für den Beruf der Landfrau. 1897 konnte eine erste Schule in Hessen eröffnen. Sie war ab 1900 im Kloster Reifenstein im Eichsfeld untergebracht, wo dann auch Ida von Kortzfleisch lebte. Von dort aus gründete sie weitere Schulen für Landfrauen.

(Quelle: Hiltrud Schröder (Hg.): *Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996*)

Lotte Lettau

(geb. Dehnbostel), geboren am 17. Juli 1907 in Peine, gestorben am 11. Oktober 1994. Die **Sozialarbeiterin** und spätere **Stifterin** setzte sich in ihrem Ruhestand besonders für ältere Menschen in Hannover ein. Von 1975 bis zu ihrem Tod arbeitete sie ehrenamtlich in der Altenhilfe. Überregionale Aufmerksamkeit erlangte sie, als sie Ende der 70er Jahre eine Orff-Musikgruppe für Seniorinnen und Senioren gründete. 1981 folgte das Seniorenorchester Hannover, das sie bis 1994 leitete. Sie hat der Stadt Hannover einen großen Betrag zur Unterstützung musisch aktiver Seniorinnen und Senioren vererbt. Daraus wurde die Lotte-Lettau-Stiftung.

(Quellen: musikland-niedersachsen.de | LH Hannover (Hg.): *Die Stadt und ihre Stiftungen*, Dez. 2010)

Hinweis: Lotte-Burghardt-Weg im Stadtteil Burg, Lotte-Lemke-Straße im Stadtteil Vahrenheide, Lotte-Gleichmann-Weg in Wettbergen, Letterhausweg in Mittelfeld

Margot Matthias

(geb. Seyfarth), geboren 1924, gestorben am 18. April 2009 in Hannover, war über 30 Jahre bei amnesty international engagiert. 1966 gründete sie amnesty international Hannover und war mehr als 20 Jahre lang Bezirkssprecherin. In Anerkennung ihres Wirkens für **Frieden und Menschenrechte** erhielt sie 1999 die Plakette für Verdienste um die Landeshauptstadt Hannover.

(Quelle: Pressemitteilung der LH Hannover vom 21.04.2009)

Hinweis: Margot-Büttner-Weg im Stadtteil Wettbergen, Matthiasstraße im Stadtteil List

Paula Müller(-Otfried)

geboren am 7. Juni 1865 in Hoya, gestorben am 8. Januar 1946 in Einbeck, war Sozialarbeiterin und eine **Vorkämpferin für soziale Frauenberufe**. Zusammen mit Adelheid von Bennigsen gründete sie 1905 das Christlich-Soziale Frauenseminar in Hannover, die später zur Evangelischen Fachhochschule umbenannt wurde. Von 1901 bis 1934 war sie **Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes**, 1919 Mitglied des ersten Deutschen Evangelischen Kirchentags in Dresden. Wegen ihrer Kandidatur für die Weimarer Nationalversammlung änderte sie ihren Namen in Paula Müller-Otfried. In der Weimarer Republik war sie zwölf Jahre lang Mitglied des Reichstags.

(Quellen: *Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002* | *Hiltrud Schröder(Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers, Fackelträger-Verlag, 1996* | wikipedia.de)

Hinweis: Max-Müller-Straße im Stadtteil Brink-Hafen, Kapitän-von-Müller-Straße in der Calenberger-Neustadt, Klaus-Müller-Kilian-Weg im Stadtteil Nordstadt

Emma Pincoffs

geboren am 30. März 1863 in Gollnow/Pommern, gestorben am 25. Februar 1940 in Berlin. Die gelernte Krankenschwester kam 1907 von Frankfurt nach Hannover um ihren Dienst als **Oberin des Israelitischen Krankenhauses** in der Vereinsstraße anzutreten. Das mit einem Altersheim verbundene Krankenhaus hatte die Abteilungen Chirurgie, Innere Medizin und Gynäkologie. Neben jüdischen Patientinnen und Patienten wurden noch mehr nichtjüdische Kranke aufgenommen. 1937 verließ Emma Pincoffs Hannover und lebte dann bis zu ihrem Tod in Berlin. Sie ist auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee beigesetzt.

(Quelle: Schreiben von Dr. Peter Schulze, Stadtarchiv, Kurzbiografie Emma Pincoffs vom 13. Juni 2000)

Emilie Spahn

geboren 1896, gestorben 1996, war die Ehefrau des Unternehmers Willy Spahn. Nach ihrem Tod ging der Besitz des kinderlosen Ehepaares zur Gründung einer Stiftung treuhänderisch an die Stadt Hannover – mit der Auflage, ihre rund vier Hektar große ehemalige Obstplantage in Ahlem der Öffentlichkeit als Park zugänglich zu machen. Neben frischem Obst hatte das Ehepaar Spahn hier mit seiner Firma „Sprudella“ bis in die sechziger Jahre auch Säfte und Limonaden verkauft. 2004 wurde der „Willy-Spahn-Park“ eröffnet.

(Quelle: Industriewege-hannover.de)

Elisabeth Treute

geboren am 26. Juni 1906, gestorben am 16. Dezember 2003 in Hannover. Die **Theologin und Schulleiterin** gründete 1947 das Seminar für Heimerzieherinnen und die Soziale Frauenschule der Inneren Mission im Birkenhof, die sie bis 1976 leitete. Mit 51 Jahren promovierte sie nach ihrem zweiten Studium der Psychologie und Pädagogik.

(Quellen: HAZ Stadtteilanzeiger Süd vom 25.06.1999 | HAZ vom 08.01.2004)

SPORT

Irma Bockelmann

geboren am 13. März 1913 in Otterndorf, gestorben am 1. Dezember 2008 in Nienburg. Die Gymnasiallehrerin hat **fast fünf Jahrzehnte ehrenamtlich im Sport** gewirkt. U.a. war sie 1951 bis 1965 Jugend- und Frauenwartin des Niedersächsischen und Deutschen Kanuverbandes, 1955 bis 1998 Jugendleiterin des Landessportbundes Niedersachsen. 1962 bis 1985 war sie Jugendwartin des Niedersächsischen Volleyball-Verbandes, von 1964 bis 1978 ebenfalls Jugendwartin des Deutschen Volleyball Verbandes. Von 1969 bis 1978 arbeitete sie im Bundes-Ausschuss „Jugend trainiert für Olympia“ mit und war bis 1988 als Trainerin aktiv. 1979 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

(Quelle: *nish.de (Nds. Institut für Sportgeschichte Hoya e. V.)*)

Gertrud „Trudi“ Meyer

geboren am 13. Juli 1914, gestorben am 23. Oktober 1999, war **Kunstturnerin und Olympiasiegerin**. Sie startete für den TK Hannover und gewann 1936 die Deutsche Meisterschaft im Mehrkampf. Bei den Olympischen Spielen 1936 gewann sie mit der deutschen Damenmannschaft die Goldmedaille, sie war auch die beste Einzelturnerin – dafür gab es aber noch keine offizielle Wertung. Bei Olympia 1940 sollte es erstmals eine Einzelwertung für Turnerinnen geben. Nach Absage dieser Spiele beendete Gertrud Meyer ihre Karriere. Sie heiratete Bernhard Baier (Silbermedaillen Gewinner im Wasserball, später Regierungspräsident in Hannover) und arbeitete als Turnlehrerin an einem Gymnasium. Beigesetzt ist sie auf dem Engesohder Friedhof.

(Quellen: *Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002 | Landessportbund Niedersachsen e. V. (Hg.): 50 Jahre Landessportbund Niedersachsen 1946 – 1996, Hannover 1996 | wikipedia.de*)

Hinweis: Meyerhofweg im Stadtteil Groß-Buchholz, Meyers Garten in Misburg-Nord, Elise-Meyer-Allee im Stadtteil Linden-Süd

Grete Nordhoff

geboren am 6. Oktober 1899 in Gronau bei Hannover und hier am 6. Mai 1976 auch gestorben. Die Lehrerin gründete 1928 im Turnverein Osterholz-Scharmbeck eine Frauen-Gymnastik-Abteilung. 1936 bis 1942 war sie Frauenwartin im damaligen Turngau Niedersachsen, 1951 bis 1968 Vorsitzende des Frauenausschuss und damit **erste Frau im Präsidium des Deutschen Sportbundes**. 1961 erhielt sie das

Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. 1970 wurde sie für ihre Verdienste in den Jahren des Neuaufbaus als erste Frau Ehrenmitglied des Deutschen Sportbundes.

(Quelle: Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Nr. 24 / 15. Juni 2010)

Hinweis: Paula-Nordhoff-Straße im Stadtteil Misburg-Nord

Dagmar Probst

(geb. Rössing), geboren am 11. Juni 1938 in Hannover, gestorben am 9. Mai 1998 in Braunschweig, war **Sportkeglerin und 18 mal Deutsche Meisterin** in unterschiedlichen Kegel-Disziplinen. Sie nahm an drei Europameisterschaften teil. Ab 1954 trainierte sie im TK Hannover, ab 1962 für den Verein Hannoverscher Kegler und ab 1969 in Braunschweig.

(Quelle: nish.de (Nds. Institut für Sportgeschichte Hoya e. V.))

Elisabeth Schadow

geboren am 28. Februar 1905 in Elsfleth, gestorben am 1. März 1990 (wo ist unklar), kam aus der Turnbewegung und war von 1948 bis 1957 die **erste Frauenwartin des Landessportbundes Niedersachsen**. Auf ihren Vorschlag hin wurde 1951 die erste Frau in das Präsidium des DSB gewählt. Im selben Jahr organisierte sie die erste Frauentagung unter dem Motto „Ich suche den Menschen“. Sie arbeitete eng mit den Frauen des Turnerbundes und Redaktion der Frauenbeilage im „Niedersachsenturner“ zusammen und setzte sich für die Emanzipation im Sport ein.

(Quellen: Landessportbund Niedersachsen e. V. (Hg.): 50 Jahre Landessportbund Niedersachsen 1946 – 1996, Hannover 1996 | nish.de)

Henni Warninghoff

geboren am 31. Dezember 1892 in Leer, gestorben am 18. August 1962 in Hannover. Die **Sportfunktionärin** (von Beruf Lehrerin) hat sich jahrzehntelang **für das Frauen- und Mädchenturnen** eingesetzt. Mit 22 Jahren kam sie über die Wandervogelbewegung zum Turnen, war Frauenvertreterin im Kreis Hannover-Braunschweig und förderte ab 1926 maßgeblich das Frauenturnen in Hannover. 1926 bis 1933 gehörte sie dem Jugendausschuss der Deutschen Turnerschaft an, ab 1927 auch dem Frauenbeirat. 1934 Frauenwartin im Reichsbund für Leibesübungen vertrat sie 1935 die Turnerinnen im internationalen Frauenausschuss. 1936 war sie die Betreuerin der Frauen in der deutschen Olympiamannschaft, 1952 Mitglied im Ältestenrat des Niedersächsischen und seit 1958 Ehrenmitglied des Deutschen Turnerbundes.

(Quellen: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche, 2002 | nish.de (Nds. Institut für Sportgeschichte Hoya e. V.))

WIRTSCHAFT UND HANDEL

Hildegard Braukmann

geboren am 5. Dezember 1912 in Hamm/Westfalen, gestorben am 2. September 2001 in Burgwedel. Die Kosmetikerin, **Unternehmerin** und **Stifterin** machte sich 1935 in Berlin selbstständig, 1945 in Uslar. 1962 gründete sie das nach ihr benannte Kräuterkosmetik-Unternehmen in Großburgwedel, aus dessen Leitung sie sich 1990, mit 78 Jahren, zurückzog. Mit ihrem Ehemann Albert Wittenberg gründete sie Ende der 80er-Jahre die Braukmann-Wittenberg-Herz-Stiftung. Diese fördert die Herz-Kreislauf-Forschung in der Medizinischen Hochschule Hannover mit 30 Millionen Euro.

(Quellen: *mhh Info*, April 2003, Braukmann-Wittenberg-Herz-Stiftung | hildegard-braukmann.de)

Sylvia Daniel

geboren am 11. September 1950 in Affinghausen, gestorben am 27. Mai 2010 in Hannover. Als gelernte Hotelfachfrau gründete die **Unternehmerin** 1984 mit ihrem Mann Martin Weiß die ZAG Zeitarbeitsgesellschaft GmbH mit schließlich rund 90 Geschäftsstellen. Auch engagiert in sozialen Bereichen war sie mit ihrem Mann 2007 **Gründerin der gemeinnützigen Stiftung „Pro Chance“**, die sich vor allem der Förderung von Kindern und Jugendlichen in der Region Hannover verschrieben hat.

(Quelle: „Sylvia Daniel gestorben“, HAZ vom 02.06.2010 | Informationen von Ingrid Warnecke, Geschäftsführerin, ZAG Stiftung „Pro Chance“)

Luise Madsack

geboren am 13. April 1911, gestorben am 6. Juli 2001 in Morcote/Schweiz. In den 60er und 70er Jahren wirkte die **Verlegerin** als Geschäftsführerin der Verlagsgesellschaft Madsack und ließ in dieser Zeit das neue Druck- und Verlagszentrum in Bemerode bauen. 1976 bis 1983 war sie Vorsitzende des Aufsichtsrats. Unter ihrer Leitung expandierte das im 19. Jahrhundert gegründete Familienunternehmen zum ersten Mal und wurde zum bundesweit tätigen Medienunternehmen. Sie spendete als **Mäzenin** für soziale und kulturelle Zwecke. Für in Not geratene Journalisten gründete die Mutter zweier Töchter eine eigene Stiftung.

(Quellen: www.bdzv.de | www.fembio.org | NP vom 07.07.2001)

Hinweis: August-Madsack-Straße im Stadtteil Bemerode

Ilse Schlenz

(geb. Kaiser), geboren am 11. April 1922 in Hannover, gestorben am 11. November in Hannover, war jahrzehntelang **Geschäftsführerin des Familienunternehmens** Mäntelhaus Kaiser in der Karmaschstraße. Bis zuletzt sei die 84-Jährige noch fast täglich im Geschäft gewesen, berichteten die Mitarbeiter. Die Unternehmerin ist auf dem Friedhof Engesohde beigesetzt.

(Quelle: HAZ vom 15.11.06)

Emma Schmelz

geboren am 5. Juli 1877 in Hannover und hier am 26. Mai 1930 auch gestorben. Die **Kauffrau und Unternehmerin** eröffnete neben dem Südfruchtgroßhandel ihres Mannes 1915 in der Osterstraße das „Reformhaus Hannover - Emma Schmelz“. Hier gab es auch während des Ersten Weltkrieges gesunde Lebensmittel. Ab 1925 war sie die Einzige, die in Hannover Thalysia Mieder und Schuhe verkaufen durfte. 1927 kaufte sie das Haus Osterstraße 84 und baute darin ein modernes Ladenlokal auf. Nach ihrem Tod übernahm ihre Tochter und deren Ehemann Franz Thiemann das Geschäft.

(Quelle: Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002)

WISSENSCHAFT

Irmgard Flügge-Lotz

geboren am 16. Juli 1903 in Hameln, gestorben am 22. Mai 1974 in Stanford/USA. Die **Mathematikerin** und **Aerodynamikerin** machte in Hannover Abitur, studierte und promovierte hier 1929 an der Technischen Universität. Ihr Forschungsgebiet war die Luftfahrt-Technik. 1961 wurde sie als erste Frau Professorin für Ingenieurwissenschaften in Stanford/USA.

(Quellen: www.mathematikerin.de | www.wikipedia.de | w-fforte.at)

Hinweis: Flüggestraße im Stadtteil Oststadt

Caroline Herschel

geboren am 16. März 1750 in Hannover, gestorben am 9. Januar 1848 in Hannover, war die erste Frau, die als **Astronomin** und **Naturwissenschaftlerin** hoch geachtet wurde. Nach einer Ausbildung als Sängerin wandte sie sich an der Seite ihres Bruders Friedrich Wilhelm Herschel ganz der Himmelsforschung zu und entdeckte

allein acht Kometen. Fast 50 Jahre lang lebte und arbeitete sie mit ihrem Bruder in England. Als er starb, kam sie in ihre Heimatstadt Hannover zurück. Sie erhielt für ihre Arbeit viele Ehrungen und Auszeichnungen. So ernannte die Königliche Irische Akademie der Wissenschaften in Dublin die 88-jährige Caroline Herschel 1838 zu ihrem Mitglied. 1846 verlieh ihr der preußische König die „Goldene Preismedaille für Erweiterung der Wissenschaften“. Auf dem Mond ist ein Krater nach ihr benannt. (Quellen: HAZ vom 15.03.2000, 09.03.1990 und 09.01.1998 | Hiltrud Schroeder (Hg.): Sophie & Co. Bedeutende Frauen Hannovers. Fackelträger Verlag, 1996 | Böttcher, Mlynek, Röhrbein, Thielen: Hannoversches Biographisches Lexikon, Schlütersche 2002)

Hinweis: Herschelstraße im Stadtteil Mitte

Iris Anna Runge

geboren am 1. Juni 1888 in Hannover, gestorben am 27. Januar 1966 in Ulm. Die promovierte **Physikochemikerin** arbeitete ab 1923 als Physikerin im Versuchslaboratorium der OSRAM GmbH, Berlin, in der Glühlampen-, später in der Radioröhrenabteilung, die 1939 an die Firma Telefunken überging. Herausragende Ergebnisse erzielte sie auf dem Gebiet der Grundlagen des Farbensehens. Nach dem Krieg arbeitete sie als Dozentin und Assistentin am Institut für theoretische Physik der Humboldt-Universität Berlin. 1950 wurde sie dort Professorin für Physik.

(Quelle: deutsche-biographie.de)

Hertha Dorothea Elisabeth Sponer

(verh. Sponer-Franck), geboren am 1. September 1895 in Neisse/Schlesien, gestorben am 27. Februar 1968 in Ilten bei Hannover. Ihre Laufbahn zur **Physikerin** verlief über den Umweg der Erzieherin und Volksschullehrerin. 1920 promovierte sie in Göttingen, 1925 gehörte sie zu den ersten drei im Fach Physik habilitierten Frauen in Deutschland. Sie leistete umfassende Beiträge zur Anwendung quantentheoretischer Methoden in der Atom- und Molekülphysik. Ab 1932 wurde sie außerordentliche Professorin in Göttingen. 1934 emigrierte sie nach Norwegen, wo sie eine Gastprofessur erhielt. Von 1936 bis 1966 lehrte sie als ordentliche Professorin an der Duke University in Durham, North Carolina. Von 1966 bis zu ihrem Tod lebte sie bei Hannover. Nach ihr ist der Hertha-Sponer-Preis benannt, der alljährlich an junge, wissenschaftlich erfolgreiche Physikerinnen vergeben wird.

(Quelle: dpq-physik.de | wikipedia.de)

ALPHABETISCHE ÜBERSICHT DER NEU VORGESCHLAGENEN WEIBLICHEN PERSÖNLICHKEITEN

Bei den mit Sternchen (*) gekennzeichneten Persönlichkeiten sind die Hinweise im Text zu berücksichtigen, damit es nicht zur Verwechslung mit ähnlich klingenden Namen kommt. Denn über den historischen wie gestalterischen Anspruch an die Straßennamen Hannovers hinaus gilt es auch, deren Ordnungsfunktion zu beachten. Gleich oder ähnlich klingende Straßennamen können nicht nur bei Ortsfremden zu Verwirrung führen. Auch für Polizei und Feuerwehr würden sie unnötige Zeitverzögerungen bedeuten, die es gerade in Notfällen zu vermeiden gilt. Eine Unterscheidung nach -weg, -steg, -straße ist nicht ausreichend.

* Ackers, Maximiliane	13	Conring, Gesa	32
Ahlborn, Luise	13		
* Albrecht, Dagmar	46	Daniel, Sylvia	54
* Ascher, Minnie Leah	32	* Decken, Auguste von der	15
* Aus der Ohe, Adele	23	* Devrient-Reinhold, Babette	42
		Donat, Erna	15
* Bärndorf(f), Auguste von	41	Drees, Mathilde	33
* Barnay, Minna	41	Dressel, Clara	15
* Baum, Vicki	13	Düker, Elsbeth	15
Beaulieu, Heloise Margarete von	14	Dupré, Margarete	21
* Bennigsen, Adelheid von	46	Durieux, Tilla	42
* Berg, Margarete	23	Dürbeck, Herta	33
Berlepsch, Dorothea			
Friderika Aemilia von	14	* Egloffstein, Julie Gräfin von	6
Bernkopf-Catzenstein, Ellen	6	Elsner, Gisela	15
Bock, Auguste	6	* Engelke, Margot	47
Bockelmann, Irma	52	Eplinius-Klipstein, Hildegunde	24
Bodelschwingh, Julia von	46		
* Boedeker, Elisabeth	14	Feist, Hertha	24
* Borchers, Margot	47	Felsner, Ingeborg	42
* Bothmer, Helene-Charlotte (Lenelotte) von	32	Feuerstack, Käthe	27
Boysen, Julie	27	* Fischel, Lola	47
* Brandenburg-Ansbach, Caroline von	11	* Fischer, Jenny	16
Braukmann, Hildegard	54	* Flügge-Lotz, Irmgard	55
Bronsart von Schellendorf, Ingeborg	23	Forch, Roseline	48
Brunner, Lore	41	Forcke, Anna	48
* Bülow, Hedwig von	47	Frederich-Heyn, Bertha	16
Bürgers-Laurenz, Gertrud	6	Friedemann, Lilli	28
* Busch, Frida	21	* Fuchs, Charlotte	43
		Furtwängler, Gise	24

* Gehrke, Dora	33	Krickeberg, Sophie Friederike	44
Geisler, Johanna	24		
Gerson, Dora	21	* Lampe, Elisabeth	8
Giese, Lieselotte	34	* Lessing, Ada	29
Groebe, Selma Gräfin von	48	* Lettau, Lotte	50
		Loose, Emmy	26
		Losa, Ilse	18
* Haase, Annemarie	34		
Harling, Anna Katharina von	11		
Hattermann, Klara	28	* Madsack, Luise	54
* Hausmann-Löns, Lisa	16	Mahnke, Gertrud	36
Heckmann, Johanna Charlotte	49	Malachowski-Nauen, Marie von	9
* Heinrichs, Emilie	16	* Matthias, Margot	50
* Heise, Aenne	7	* Mecklenburg-Strelitz, Luise	
Henius, Carla	24	Friederike von	12
* Herschel, Caroline	55	* Meyer, Gertrud (Trudi)	52
Hildebrand, Hilde	43	Mießner, Sonni	36
* Hoffmann, Erika	17	Molck, Margarete	36
Hofstätter, Adelheid	34	Mosolf, Anna	29
Höflich, Lucie	43	* Müller, Elisabeth	22
Hundoegger, Agnes	25	* Müller(-Otfried), Paula	50
* Jachmann-Wagner, Johanna	43	Ney, Elisabet	9
* Jahn, Marie	25	* Nordhoff, Grete	52
* Joachim, Amalie	25		
* Johannes, Elfriede	34	Oehler, Elisabeth	37
* Jorns, Auguste	35	* Oesterley, Marie	9
		* Otte, Minnie	37
		* Overbeck, Gerta	9
* Karll, Agnes	22		
* Kestner, Charlotte	11		
* Kettler, Hedwig Johanna	28	* Palte, Minna	37
Kistner, Anna	17	* Peters, Petra	44
Knebusch, Gertrud	49	* Pieper, Lisbeth	38
* Koehler, Mela	7	Pincoffs, Emma	51
* Köhler, Georgine	17	* Platen, Clara Elisabeth Gräfin von	12
Könecke, Elisabeth	35	Pressburg, Rosa	44
* Koken, Aenne	7	Probst, Dagmar	53
Kopfermann, Sigrid	8		
Korspeter, Lisa	35	* Regenstern, Charlotte	18
Kortzfleisch, Ida von	49	* Reizenstein, Marie Freifrau von	18
Kramling-Jöhrens, Doris	29	Renger, Annemarie	38
* Kraut, Gertrud	8	Ridder, Hermine	30

* Röhrs, Marie Dorothea	10	* Steigerwald, Lucia	10
Rubinstein, Hilde	18	Stich, Wilma	39
Runge, Iris Anna	56	* Stromeier, Helene Marie	10
Schadow, Elisabeth	53	Suffrian, Henriette	39
* Schardt, Friederike		Thurn und Taxis, Therese von	12
Sophie Eleonore von	19	Tiessen, Hildegard	20
Schlenz, Ilse	55	Treute, Elisabeth	51
Schmelz, Emma	55	* Troll, Maria-Franziska	30
Schrader, Julie	19		
* Schroeder, Catharine	30	* Unger, Johanna	11
Schröder, Helmgard	38		
Schütte, Margareta	30	Vietje, Elisabeth	39
* Schuh, Mathilde	26	* Voges, Anneliese	40
Sedlmair, Sophie	26		
* Seebach, Marie	44	Wachenheim, Hedwig	40
* Seelhorst, Marie	19	Waldoff, Claire	45
Sehlmeyer, Grete	39	Warkus, Brigitte	20
Senger, Rose	23	Warninghoff, Henni	53
* Simon, Emma	20	* Wedekind, Erika	26
* Sostmann, Anna Wilhelmine Elise	20	* Weiser, Grete	45
Spahn, Emile	51	Wüstenfeld, Emilie	31
Sponer, Hertha Dorothea Elisabeth	56	Wurmb, Agnes	31
Stehle, Sophie	26		
		Zammert, Anna	40

LISTE DER NACH FRAUEN BENANNTEN STRASSEN IN HANNOVER

Adelheid-Reinbold-Hof	<i>Misburg Nord</i>	Benannt 2005 nach der in Hannover geborenen Schriftstellerin.
Adelheidstraße	<i>Südstadt</i>	Benannt 1850 nach der Gemahlin von König Wilhelm IV.
Adolfinenstraße	<i>Davenstedt</i>	Benannt 1928 nach der Frau des Landwirts Chrisitan Tegtmeyer.
Agnes-Asche-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 1990 nach der Widerstandskämpferin.
Anna-Siemsen-Weg	<i>Südstadt</i>	Benannt 1954 nach der Pädagogin und Schriftstellerin.
Anna-Turgonska-Anger	<i>Ahlem</i>	Benannt 2010 nach der Zwangsarbeiterin, welche in Ahlem von den Nationalsozialisten ermordet wurde.
Anna-von-Borries-Straße	<i>Kleefeld</i>	Benannt 2001 nach der Gründerin des Annastifts.
Anne-Frank-Weg	<i>Mühlenberg</i>	Benannt 1966 nach der Verfasserin des Tagebuchs über ihre Verfolgung und Emigration „Das Tagebuch der Anne Frank“.
Annamarie-Hoffmann-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Vorsitzenden der Wettberger Ortsgruppe des DRK von 1969 bis 1971.
Annenstraße	<i>Südstadt</i>	Benannt 1861, Ursprung unbekannt.
Annette-Kolb-Straße	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1994 nach der Schriftstellerin.
Anni-Rath-Weg	<i>Kirchrode</i>	Benannt 2009, Anni Rath engagierte sich 25 Jahre in der Offenen Seniorenarbeit.
Astrid-Lindgren-Straße	<i>Herrenhausen</i>	Benannt 2003 nach der schwedischen Kinderbuchautorin.
Augustenstraße	<i>Mitte</i>	Benannt 1855 vermutlich nach der Gemahlin des Herzogs Adolf Friedrich von Cambridge.
Auguste-Ravenstein-Weg	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1999 nach der Turnlehrerin, die 1856 die Erlaubnis erhielt Mädchenturnkurse zu erteilen.

Barbara-Böhme-Weg	<i>Bemerode</i>	Benannt 2011 nach der ehrenamtlich engagierten HelferIn für Überlebende aus Konzentrationslagern und anderen Opfern des Faschismus
Berta-Makowski-Anger	<i>Ahlem</i>	Benannt 2010 nach der jüdischen Erzieherin, die dank Unterstützung vieler Verbündeter den Nationalsozialismus überlebte.
Bertastraße	<i>Mitte</i>	Benannt 1879 nach der Ehefrau des Stadtdirektors Hermann Rasch.
Berta-Weiß-Weg	<i>Ahlem</i>	Benannt 2010 nach der Sintizza, Gründungs- u. Vorstandsmitglied des Niedersächs. Verbandes Deutscher Sinti.
Bertha-von-Suftner-Platz	<i>Südstadt</i>	Benannt 1991 nach der Friedensnobelpreisträgerin u. Schriftstellerin.
Böhlaustraße	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1979 nach der Schriftstellerin Helene Böhlau.
Breitzkeweg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 1988 nach der Widerstandskämpferin Auguste Breitzke.
Brunhildenweg	<i>Badenstedt</i>	Benannt 1955 nach der Frankenkönigin Brunhilde.
Cäcilienstraße	<i>Döhren</i>	Benannt 1905 nach der Kronprinzessin Cäcilie von Preußen.
Charlottenstraße	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 1848 nach der Ehefrau des Heinrich Conrad Haspelmath.
Clara-Zetkin-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 1999 nach der Lehrerin, Politikerin, Mitinitiatorin des internationalen Frauentages.
Colshornweg	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1967 nach Elfriede Colshorn, Wohlfahrtspflegerin.
Cora-Berliner-Weg	<i>Mitte</i>	Benannt 2008 nach der Volkswirtin, Mitarbeiterin in der Reichsvertretung der Juden.
Dahlgrünweg	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1926 zur Erinnerung an das Vermächtnis von Elfriede Dahlgrün.
Degenerweg	<i>Vinnhorst</i>	Benannt 1997 nach der ersten Schulmeisterin Vinnhorsts, Ilsabe Degener.
Denickeweg	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1989 nach Almine Denicke, Vorsitzende der Arbeitsgem. des Hilfswerks der freien Wohlfahrtsverbände in Misburg.

Dorotheenstraße	<i>Herrenhausen</i>	Benannt 1905 nach der Kurprinzessin Sophie Dorothea.
Droste-Hülshoff-Weg	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1998 nach der Dichterin des Biedermeier.
Eleonorenstraße	<i>Linden-Mitte</i>	Benannt 1863 nach der Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm zu Braunschweig.
Elfriede-Döler-Weg	<i>Vahrenwald</i>	Benannt 2000 nach der SPD-Politikerin. Ab 1946 im Rat, engagierte sich im Wiederaufbau und kämpfte für soziale Gerechtigkeit.
Elfriede-Paul-Allee	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 2000 nach der Widerstandskämpferin und Politikerin im Niedersächsischen Landtag.
Elisabeth-Granier-Hof	<i>List</i>	Benannt 2001 nach der Lehrerin und ab 1906 Leiterin der späteren Elisabeth-Granier-Schule, aus der 1955 die Ricarda-Huch-Schule und die Käthe-Kollwitz-Schule entstanden.
Elisabeth-Hoffmeier-Weg	<i>Linden-Mitte</i>	Benannt 2003 nach der Bürgervorsteherin, beteiligt an der Gründung des Frauenrings Hannover.
Elisabeth-Selbert-Brücke	<i>Ricklingen</i>	Benannt 1994 nach der Anwältin, eine der „Mütter“ des Grundgesetzes, die die Formulierung des Art. 3 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ durchsetzten.
Elisabethstraße	<i>Kirchrode</i>	Benannt 1907 nach der Mutter des Hofbesitzers Heinrich Jöhrens.
Elise-Meyer-Allee	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 2000 nach der Vorsitzenden des Müttergenesungswerkes. Mitglied der SPD und der AWO.
Ella-Seeling-Weg	<i>Mittelfeld</i>	Benannt 2002 nach dem Ehrenmitglied des Wülfeler Kleingartenvereins. Im Stadtteil vielseitig engagiert.
Elly-Beinhorn-Straße	<i>Kirchrode</i>	Benannt 2009 nach der Flugpionierin.
Elsa-Brändström-Straße	<i>Linden-Mitte</i>	Benannt 1939 nach der Rote-Kreuz-Betreuerin der deutschen Kriegsgefangenen in Russland nach dem 1. Weltkrieg.
Elsa-Winokurow-Weg	<i>Kleefeld</i>	Benannt 2003 nach der Fachärztin für Orthopädie.

Else-Ury-Weg	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 2003 nach der erfolgreichen Jugendbuchautorin, welche 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde.
Emma-Frede-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 2006, Emma Frede engagierte sich in der Johann-Jobst- Wagner-schen Stiftung.
Emma-Vogel-Weg	<i>Ledeburg</i>	Benannt 1986 nach der ersten Siedlerin der Siedlungsgenossenschaft Gartenheim in Ledeburg.
Emmy-Danckwerts-Straße	<i>Kirchrhode</i>	Benannt 2002 nach der ersten Oberin des Henriettenstiftes.
Emmy-Lanzke-Weg	<i>Vahrenheide</i>	Benannt 2002 nach der ersten Vorsitzenden des Hannover-schen Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt.
Emmy-Noether-Straße	<i>Bemerode</i>	Benannt 2000 nach der Mathematikerin, die grundlegende Erkenntnisse der Algebra entwickelte.
Erika-Pfingsten-Straße	<i>Misburg-Süd</i>	Benannt 2004, Erika Pfingsten hat sich durch vielseitiges, ehrenamtliches Engagement im Stadtbezirk verdient gemacht.
Erna-Blencke-Weg	<i>Kirchrhode</i>	Benannt 2007 nach der Pädagogin, die in Hannover unterrichtete.
Erna-Mohr-Straße	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2000 nach der Lehrerin. Nahm 1913 Tätigkeit am Zoologischen Museum in Hamburg auf.
Erna-Winkelhoff-Straße	<i>Bemerode</i>	Benannt 2004 nach der Rektorin der damaligen Volksschule Bemerode.
Fanny-Hensel-Weg	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 2001 nach der Komponistin und Pianistin.
Freda-Niemann-Straße	<i>Kleefeld</i>	Benannt 2001 nach der Theologin.
Frickastraße	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1926 nach der germanischen Göttin Fricka.
Fridastraße	<i>Oststadt</i>	Benannt 1877 nach der Tochter des Unternehmers Peick.
Frieda-Duensing-Weg	<i>Vahrenwald</i>	Benannt 2004 nach der Leiterin der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge in Berlin.
Friederikenplatz	<i>Mitte</i>	Benannt 1843 nach der Gemahlin des Königs Ernst August.

Friesenstraße	<i>Oststadt</i>	Benannt 1860 nach Johanna Friese, die zusammen mit ihrer Schwester Catarina Semmern die Friesen- und Semmern-Stiftung errichtete.
Gabriele-von-Glasow-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Malerin, Gesangspädagogin und Sängerin, die 1968 als Professorin für Gesang an die Hochschule für Musik und Theater Hannover kam.
Gertrud-Bäumer-Weg	<i>Südstadt</i>	Benannt 1954 nach der Politikerin und Schriftstellerin.
Gertrud-Greising-Weg	<i>List</i>	Benannt 1992 nach der ehemaligen Ratsherrin.
Gretchenstraße	<i>Oststadt</i>	Benannt 1876 nach der Tochter des Maurermeisters Hermann Leyn.
Grete-Rosenberg-Wildhagen-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 2010 nach der Wegbereiterin des deutschen Damenschwimmports.
Grethe-Jürgens-Straße	<i>List</i>	Benannt 1982 nach der Malerin der Gruppe „Neue Sachlichkeit“ in Hannover.
Großkopfstraße	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 1856 nach Hanne Catharine Charlotte Großkopf, Ehefrau von H. C. Haspelmath.
Hannah-Arendt-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 1999 nach der in Hannover geborenen Philosophin, Publizistin und Politologin.
Hanna-Neuse-Straße	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der ehrenamtlichen Mitarbeiterin der städtischen Altenhilfe Hannover. Vorsitzende der Siedlergemeinschaft „Grünlinde“.
Hedwig-Bollhagen-Straße	<i>Seelhorst</i>	Benannt 2006 nach der Kunsttöpferin und Geschäftsfrau.
Hedwigstraße	<i>Mitte</i>	Benannt 1879 nach der Frau des Architekten Georg Karl Friedrich Hägemann.
Hedwigsweg	<i>Bemerode</i>	Benannt 1958 nach der heiligen Hedwig von Schlesien.
Helenenstraße	<i>Bemerode</i>	Benannt 1907 nach der Tochter des Gutsbesitzers Hermann Fiedeler.
Helen-Keller-Weg	<i>Kirchrode</i>	Benannt 2000 nach der gehörlosen und blinden amerikanischen Schriftstellerin und Sozialreformerin.

Helene-Weber-Brücke	<i>Ricklingen</i>	Benannt 1994 nach der Politikerin; eine der „Mütter“ des Grundgesetzes, die die Formulierung des Artikel 3 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ durchsetzten.
Henriette-Gottschalk-Anger	<i>Ahlem</i>	Benannt 2010 nach der Jüdin, welche 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt starb.
Henriettenweg	<i>Groß-Buchholz</i>	Benannt 2004 nach der Herzogin von Württemberg, die Namensgeberin der Henriettenstiftung Hannover.
Hermine-Stindt-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 2010 nach der Freistilschwimmerin.
Herthastraße	<i>Kirchrode</i>	Benannt 1907 vermutlich nach der Tochter des Unternehmers Albert Ernst.
Hiltrud-Grote-Weg	<i>Linden-Mitte</i>	Benannt 2011 nach der Bezirksbürgermeisterin in Linden-Limmer. Engagierte sich insbesondere für die IGS Linden.
Ida-Arenhold-Brücke	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 2003 nach der Initiatorin und Gründerin des 1840 konstituierten Hannoverschen Frauenvereins sowie Mitbegründerin und Vorsteherin des Friederikenstifts.
Ida-Boie-Straße	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2000 nach der Schützerin der Inselnatur.
Inge-Machts-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 2010 nach der Hochspringerin.
Ingeborg-Steinohrf-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der hannoverschen Bildhauerin.
Ilse-ter-Meer-Weg	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 1998 nach der ersten Ingenieurin Deutschlands, sie wurde als erste Frau in den Verband Deutscher Ingenieure aufgenommen.
Irma-Pickerd-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Mitbegründerin der Pickerd-Stiftung, welche sich für ältere behinderte Menschen einsetzt.
Irmgard-Woldering-Straße	<i>Seelhorst</i>	Benannt 2006 nach der Leiterin des Kestner-Museums.
Irmhild-Warweg-Straße	<i>Bemerode</i>	Benannt 2004 nach der Grafikerin die u. a. die Dohrmann-Fibel illustrierte.

Karla-Schmidt-Straße	<i>Groß-Buchholz</i>	Benannt 2008, Karla Schmidt betrieb über 70 Jahre ein Geschäft für Stoffe und Textilien, dem lange eine Leihbücherei und die einzige Poststelle in Groß-Buchholz angeschlossen war.
Karolinenstraße	<i>Mitte</i>	Benannt 1886, Ursprung unbekannt.
Katharina-Behrend-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Amateurfotografin deren rund 900 Aufnahmen ein Stück Zeitgeschichte Hannovers wieder geben.
Katharina-Petersen-Weg	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1989 nach der Ministerialrätin, die von 1946 – 54 im Kultusministerium den Wiederaufbau des Schulwesens wesentlich mitbestimmte.
Käthe-Kollwitz-Weg	<i>Südstadt</i>	Benannt 1954 nach der Malerin.
Käthe-Steinitz-Straße	<i>Groß-Buchholz</i>	Benannt 1995 nach der Malerin.
Käthe-Vordfriede-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Schriftstellerin, welche erst postum bekannt wurde.
Katrin-Sello-Weg	<i>Badenstedt</i>	Benannt 2001 nach der Journalistin, Ausstellungsmacherin und Direktorin des Kunstvereins Hannover von 1976 bis 1989.
Kirchnerweg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 1984 nach der Widerstandskämpferin Johanna Kirchner.
Lenchen-Kunow-Weg	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1999 nach der ersten Landesfrauenwartin im Niedersächsischen Turner-Bund.
Lina-Hähnle-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2000 nach der Vogelschützerin.
Lisbethstraße	<i>Oststadt</i>	Benannt 1876 nach der Tochter des Maurermeisters Hermann Leyn.
Lotte-Burghardt-Weg	<i>Burg</i>	Benannt 2008, Lotte Burghardt engagierte sich in der Kinder- und Jugendarbeit des Kleingartenvereins Burgland.
Lotte-Gleichmann-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Zeichenlehrerin und Malerin welche 1920 die Malerinnengruppe der GEDOK in Hannover gründete und viele Jahre leitete.

Lotte-Lemke-Straße	<i>Vahrenheide</i>	Benannt 2006 nach der Geschäftsführerin des Hauptausschusses der AWO in Berlin sowie Vorsitzende des Verbandes in Hannover.
Louise-Schroeder-Straße	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1961 nach der Politikerin.
Luise-Blume-Straße	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1978 nach der Stifterin des dort gelegenen Altenwohnheimes.
Luise-Finke-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 2010 nach der Leichtathletin und Wegbereiterin des deutschen Orientierungslaufes.
Luise-Kaschnitz-Weg	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1998 nach der Schriftstellerin Georg-Büchner-Preisträgerin.
Luisenstraße	<i>Mitte</i>	Benannt 1847 vermutlich nach der Königin Luise von Preußen.
Luise-Westkirch-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Verfasserin zahlreicher sozialkritischer Romane.
Lützerodestraße	<i>List</i>	Benannt 1900 nach Olga Freiin von Lützerode, Gründerin der hier gelegenen Krankenanstalt.
Malwine-Enckhausen-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Schriftstellerin, welche 1883 den ersten Preis eines schriftstellerischen Wettbewerbs erhielt.
Maria-Caspar-Filser-Straße	<i>Groß-Bucholz</i>	Benannt 2012 nach der vielfach ausgezeichneten Malerin und Professorin.
Marie-Jorns-Ring	<i>Kirchrhode</i>	Benannt 2011 nach der Kunsthistorikerin, die am Kestner-Museum u. a. das Leben und Werk August Kestners erforschte.
Margarete-Hofmann-Weg	<i>Vahrenheide</i>	Benannt 2001 nach der Politikerin. Mitglied im Rat und der AWO.
Margarethe-Gehrig-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Initiatorin des „Konzert Junger Künstler“ aus dem die heutige „Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler“ hervorging.
Margot-Büttner-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2000 nach der Mitbegründerin des Vereins „Volksbund Naturschutz“.

Maria-Montessori-Weg	<i>Lahe</i>	Benannt 2000 nach der Ärztin und Pädagogin, die als erste Frau Italiens den medizinischen Doktorgrad erwarb und besondere Erziehungsmethoden zur Förderung von Kindern entwickelte.
Marianne-Adrian-Weg	<i>Linden-Nord</i>	Benannt 2003 nach der politisch und sozial engagierten Anwohnerin und Befürworterin des Ihmezentrums.
Marianne-Baecker-Allee	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 2000 nach der Widerstandskämpferin.
Martel-Schwichtenberg-Straße	<i>Seelhorst</i>	Benannt 2006 nach der Expressionistin und Grafikerin, welche für Bahlsen arbeitete.
Marthastraße	<i>Wülfel</i>	Benannt 1901 nach der Tochter des Gutsbesitzers Armand Fontaine.
Martha-Wissmann-Platz	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 1998 nach der ehemaligen Vorsitzenden des Müttergenesungswerkes.
Mary-Wigman-Weg	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1989 nach der Tänzerin und Pädagogin Marie Wiegmann.
Meitnerstraße	<i>Groß-Buchholz</i>	Benannt 1971 nach der Atomphysikerin Lise Meitner.
Miegelweg	<i>Badenstedt</i>	Benannt 1961 nach der Dichterin Agnes Miegel.
Mimmi-Fuhlrott-Gang	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 1988 nach der Frau in der Bürgerinitiative Linden-Süd, die wesentlich bei der Sanierung des Stadtteils mitgearbeitet hat.
Minna-von-Mädler-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der hannoverschen Schriftstellerin.
Modersohnweg	<i>Südstadt</i>	Benannt 1954 nach der Malerin Paula Modersohn-Becker.
Niki-de-Saint-Phalle-Promenade	<i>Mitte</i>	Benannt 2002 nach der Jahrhundertkünstlerin, Schöpferin der Nanas.
Orli-Wald-Allee	<i>Südstadt</i>	Benannt 2007 nach der Widerstandskämpferin und NS-Verfolgten.
Paula-Nordhoff-Straße	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1979 nach der ersten Lehrerin in Misburg.
Peterswaldstraße	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1925 zur Erinnerung an die Gründerin der Gräflich Wangenheim- und Eickstedt-Peterswaldsche Stiftung.

Petra-Kelly-Straße	<i>Vahrenheide</i>	Benannt 2006 nach der Politikerin, die sich für die Befreiung der Frau, den Schutz von Minderheiten und Gewaltlosigkeit einsetzte.
Plaza de Rosalia	<i>Linden-Süd</i>	Benannt 1998 nach der spanischen Lyrikerin Rosalia de Castro; die erste Dichterin des Landes, die in ihren Werken die galizische Sprache verwendete.
Rauschenplatstraße	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1926 nach Caroline von Rauschenplat, der Begründerin der Rauschenplat-Stiftung.
Reicherthof	<i>Wettbergen</i>	Benannt 1984 nach der Widerstandskämpferin Orly Reichert.
Ricarda-Huch-Weg	<i>Südstadt</i>	Benannt 1954 nach der Dichterin.
Schüttlerstraße	<i>Südstadt</i>	Benannt 1907 nach der Stifterin Marie Juliane Schüttler.
Selma-Lagerlöf-Weg	<i>Groß-Buchholz</i>	Benannt 1958 nach der Dichterin.
Sintensisweg	<i>Badenstedt</i>	Benannt 1965 nach der Bildhauerin René Sintensis.
Sophienstraße	<i>Mitte</i>	Benannt 1847 nach der Kurfürstin Sophie von Hannover.
Sophie-Küppers-Straße	<i>Kirchrhode</i>	Benannt 2011 nach der Kunsthistorikerin und Autorin
Sophie-Sichart-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Schriftstellerin.
Stolzenbergring	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1988 nach der Opernsängerin Hertha Stolzenberg.
Sutfnerweg	<i>Badenstedt</i>	Benannt 1965 nach der Friedensnobelpreisträgerin und Schriftstellerin Bertha von Sutfner.
Thea-Bähnisch-Weg	<i>Bothfeld</i>	Benannt 1989 nach Dorothea (Thea Nolte) Bähnisch, Regierungspräsidentin des Bezirks Hannover von 1946 – 59, 1959 – 65 Staatssekretärin.
Theda-Behme-Straße	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2000 nach der Naturschützerin, wendete sich gegen die zunehmende Außenreklame.
Therese-Witfrock-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 1993 nach der Widerstandskämpferin.

Traute-Martin-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Vorsitzenden des DRK in Wettbergen von 1971 bis 1993.
Victorine-Endler-Weg	<i>Wettbergen</i>	Benannt 2011 nach der Schriftstellerin, die ihre Werke unter dem Pseudonym <u>Antonie Haupt</u> veröffentlichte.
Viktoria-Luise-Weg	<i>Calenberger Neustadt</i>	Benannt 1991 nach <u>Viktoria Luise, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg</u> .
Viktoria-Saffe-Weg	<i>Bemerode</i>	Benannt 2001 nach der Mitbegründerin der Reichsbundortsgruppe Hannover-Kirchrode.
Viktoriastraße	<i>Linden-Nord</i>	Benannt 1857 nach der Königin <u>Viktoria von Großbritannien</u> .
Von-Egloffstein-Allee	<i>Misburg-Nord</i>	Benannt 1998 nach <u>Henriette von Egloffstein</u> „Frau des Misburger Forstmeister, die den Geist von Weimar nach Misburg brachte“.
Willestraße	<i>Bult</i>	Benannt 1907 nach der Stifterin <u>Marie Wille</u> .
Wilhelmine-Witte-Straße	<i>Kirchrode</i>	Benannt 2011 nach der Astronomin.
Wilma-Conradi-Weg	<i>Linden-Mitte</i>	Benannt 2003 nach der Ratsherrin, welche sich für den Wiederaufbau Hannovers engagierte.
Yvette-Amiot-Weg	<i>Ahlem</i>	Benannt 2007 nach der Französin, die sich in der Städtepartnerschaft zwischen Petit-Couronne und Ahlem engagierte.
Yvonne-Georgi-Allee	<i>Südstadt</i>	Benannt 2003 nach der Tänzerin, Choreographin, Ballettdirektorin des Landestheaters Hannover und Leiterin der Tanzabteilung der Hochschule für Musik und Theater in Hannover.

Wenn Sie Fragen haben, so erreichen Sie uns:

Geoinformation – Straßenbenennungen
 Rudolf-Hillebrecht-Platz 1 | 30159 Hannover
 Telefon 0511 | 168 | 44548 oder 42084
 Fax 0511 | 168 | 46575
 E-Mail 61.21s@hannover-stadt.de

Landeshauptstadt

Hannover

**LANDESHAUPTSTADT HANNOVER
DER OBERBÜRGERMEISTER**

**REFERAT FÜR FRAUEN UND GLEICHSTELLUNG
FACHBEREICH PLANEN UND STADTENTWICKLUNG**

Redaktion:

Christine Kannenberg, Sabine Poppe

Satz & Gestaltung:

m.göke, Hannover

Druck:

Steppat Druck GmbH, Laatzen

Stand:

Juni 2013